

Weißeritz-Zeitung

Tageszeitung und Anzeiger für Dippoldiswalde, Schmiedeberg u. U.

Älteste Zeitung des Bezirks

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft, des Stadtrats und des Finanzamts Dippoldiswalde

Anzeigenpreis: Die 46 Millimeter breite Millimeterzeile 6 R.; im Textteil die 38 Millimeter breite Millimeterzeile 18 R.
Anzeigenschluß: 10 Uhr vormittags.
Zur Zeit ist Preisliste Nr. 3 gültig

Bezugspreis: Für einen Monat 2.— R. mit Posten; einzelne Nummer 10 R.;
Einzelne-Verbands-Girokonto Nr. 2
Fernsprecher: Amt Dippoldiswalde Nr. 408
Postfachkonto Dresden 125 48

Nr. 180

Montag, am 5. August 1935

101. Jahrgang

Oertliches und Sächsisches

Dippoldiswalde. Der gestrige Sonntag, der letzte Ferien-Sonntag im größten Teile des Sachsenlandes, hatte zwar noch kein ausgesprochenes Handtagswetter, doch war es wieder wärmer als an den vorhergegangenen Tagen, auch schöner als an den beiden letzten Sonntagen. Die Talspitze, deren Spiegel jetzt aber infolge des geringen Zulaufs rasch absinkt, so daß man unterhalb der Vorpforte schon wieder das alte Weißeritz-Flußbett sieht, war stark besucht. In beiden Strandbädern herrschte Hochbetrieb, auf dem Wasser fuhren unzählige Segel-, Ruder- und Paddelboote. Außerordentlich stark belegt von Kraftfahrzeugen war aber auch die Reichsstraße Dresden—Zinnwald. Hier jagte bald wie zu Wintersport-zeiten ein Wagen nach dem andern ins Gebirge und am Abend wieder heimwärts. Dazu sehr viele Kraftfahrer und Radfahrer. Letztere und auch die Fußgänger können sich noch gar nicht daran gewöhnen, daß auf den Straßen niemand ein Vorrückrecht, jeder Verkehrsteilnehmer auf den andern Rücksicht zu nehmen hat. Wie oft muß man beobachten, daß drei, ja vier Radfahrer nebeneinander fahren und nicht die geringste Miene machen, hintereinander zu fahren, wenn andere Straßenbenutzer, auch Fußgänger, entgegenkommen. Und letztere wieder kommen Papa, Mama, der Erbprinz in der Mitte, links noch ein prägeres Schulmädchen, das die Jüngste im Sportwagen fährt, einträchtig in einer Reihe anmarschieren. So wird bald mehr als die halbe Straße eingenommen. In welche Gefahr begibt sich da ein Radfahrer, der diese Gruppe überholen will, wenn ihm ein anderes Fahrzeug entgegenkommt. Darum mehr Rücksicht auf andere, auch von den Kraftfahrern, die ihrerseits auf schmälere und mit Fußgängern und Radfahrern belebten Straßen nicht in 80 und 100 Tempo vorbeifahren und dabei schließlich noch ihre grelle Hupe ertönen lassen sollen, daß jeder Ueberholer angstvoll zusammenfährt.

Dippoldiswalde. Der Haus- und Grundbesitzerverein in Dippoldiswalde u. U. hielt am vergangenen Sonnabend im Fremdenhof „Roter Hirsch“ eine Mitgliederversammlung ab. Der Vereinsführer, Kommissar i. R. Buchardt, gab eingangs bekannt, daß die Mitgliederzahl gegenwärtig 115 beträgt. Ein Mitglied hat sich dieser Tage wegen wirtschaftlicher Verhältnisse abgemeldet; es soll in Zukunft als steuerfreies Mitglied geführt werden. Zwei langjährige Mitglieder sind seit der letzten Versammlung in die Ewigkeit abgerufen worden, Kaufmann Herrn. Anders und Fabrikant Paul Dersch. Man ehrt sie durch Erheben von den Plätzen. Mitgeteilt wurde weiter, daß eine Mietsteigerung vorzunehmen dem Hauswart nicht ohne weiteres gestattet ist, in wirtschaftlichen Zwangslagen ist es jedoch möglich. Eingegangen waren verschiedene Rundschreiben des Zentralverbandes, so Plakate betr. die Arbeitslosenschuld des Hausbesitzes, freiwillige Jüngferleistung bei Verleihungen (Herabsetzen des Zinsfußes auf 5%), Entkrüppelung von Hausböden (vor allem Papier, Stroh, und so weiter, in Speisekammern usw., von Böden zu räumen), bevorzugte Behandlung der Kriegswaisen in Mietten usw., Hauszinssteuererhöhung, — Gutabgabenbefreiung, Umsatzsteuerbefreiung von Mieten und Pachtgeldern, in eingetragenen Wohnungen (jedoch mit verschiedenen Ausnahmen), Ersuchen des Preiskommissars, unerschütterliche Mietpreiserhöhungen zu verhindern, um eine Wiedereinführung der Zwangsbesitzhaftung auszusprechen, sowie Mietpreisüberwachung. Vorschläge wurden zu diesen oder anzunehmen ist unterfragt. Der Landesverband hatte Rundschreiben geschickt, betr. Mietausgleichstellen (hier hat sie noch nicht zu sagen brauchen, in Schmiedeberg soll schnellstens eine solche Mietausgleichsstelle berufen werden). Versprochen vor der Mietausgleichsstelle müssen gehalten werden, aber solche Versprechen ist eine Niederschrift abzugeben. Die Rechtsausschüsse des Verbandes gibt in Zukunft nur noch Auskünfte, wenn die Mitgliedschaft zum Verbands nachgewiesen wird. Für Wählerlisten und Kandidatenlisten ist auch hier eine Schlichtungsstelle gegründet worden, in die Kaufmann Wehner—Dippoldiswalde und Ehrhardt—Glashütte berufen wurden. — Ueber die Landesversammlung in Meißen berichtete sehr eingehend der Vereinsführer, der dochhin abgeordnet war. Ueber die Tagung selbst haben wir seinerzeit geschrieben, der Jahresbericht wird auch in der Hausbesitzer-Zeitung abgedruckt werden. Der Vereinsführer gab dann noch Bericht über den mit der Tagung zusammenhängenden Kommerz, Beschäftigung der Manufaktur und der Rundgebung. Die dort gehaltenen Ansprachen sind bereits in der Hausbesitzer-Zeitung abgedruckt worden. Unter verschiedenen wurde die Frage aufgeworfen, eine Besichtigungsfahrt nach einer Siedlung zu unternehmen. Andererseits steht das 25-jährige Bestehen des Ortsvereins bevor (10. 8.). Der Beirat wurde beauftragt, über diese Angelegenheit Beschlüsse zu fassen. Er wird dann das Nötige veranlassen.

Glashütte. Kirchendach und Außenfronten unseres Gotteshauses werden gegenwärtig einer Erneuerung unterzogen. Das gesamte Dach, das schon lange reparaturbedürftig ist, soll mit Schiefer neu gedeckt werden. Doreff ist man damit beschäftigt, den Dachstuhl er bis jetzt noch der Witterung stand gehalten hat, völlig zu befestigen — wenigstens an Vorder- und Oberseiten. Die freigelegten Steinmauern sollen dann nicht wieder neu verputzt, sondern nur ausgeglatzt werden, wie es vor zwei Jahren schon an einem Teil der nordöstlichen Giebelfront, wo das Erdbeben seinen Döps gefunden hat, vorgenommen worden ist.

Wir rotten jede Staatsfeindschaft aus!

Reichsminister Dr. Goebbels auf dem Gaudag in Essen

Mit einer gewaltigen Rundgebung sämtlicher Gliederungen der NSDAP, und zugleich mit dem größten SA-Aufmarsch, den Westdeutschland wohl je sah, erlebte der Gaudag des Gaues Essen und die Zehnjähr-Feier der nationalsozialistischen Bewegung im Ruhrgebiet ihren Höhepunkt. Mann an Mann füllten die braunen Kolonnen das weite Feld und mit ihnen zusammen die Organisationen des Staates, Polizei und Landespolizei.

Gauleiter Terboven leitete mit kurzen Worten die Rundgebung ein. Mit bewegten Worten gab sodann Stabschef Luge seiner Freude darüber Ausdruck, an diesem Ehrenlage unter seinen alten Kampfgefährten sein zu können, und erinnerte an die Zeit des gemeinsamen Kampfes im Ruhrgebiet gegen Klassenkampf und Standesbündel, gegen Marxismus und Bolschewismus, gegen Spießertum und Reaktion. Stabschef Luge wandte sich scharf gegen die politisierende Geistlichkeit und betonte, daß nach dem Willen des Führers einzig und allein die nationalsozialistische Bewegung die Politik mache. Wir könnten niemals auf zwei Dinge verzichten, nämlich innenpolitisch auf den Totalitätsanspruch der Bewegung und außenpolitisch auf die Ehre des deutschen Volkes. Diese beiden Dinge würden bis zum letzten Atemzug verteidigt.

Reichsminister Dr. Goebbels

ergriff sodann das Wort zu einer großen Rede. Gerade bei dieser ersten Großrundgebung der Partei nach der politischen Sommerpause, so sagte der Minister, solle das Bekenntnis abgelegt werden:

Wir sind uns klar über unsere eigene Kraft, aber wir kennen auch unsere Feinde; und sie sollen davon überzeugt sein: Wo sie uns entgegengetreten, werden wir sie in den Staub werfen! Sie irren, wenn sie glauben, daß unsere Langmut Schwäche sei. (Stürmischer Beifall.)

Nach alten gewohnten Methoden hat eine gewisse Auslandspresse auch in diesem Monat wieder aus den Gefühlserscheinungen des deutschen öffentlichen Lebens eine Krise zu machen versucht. Jedemal bemerkt das Ausland bei uns eine Krise, wenn wir in Deutschland aufräumen. Und besonders dann, wenn wir uns unterziehen, dabei auch einmal einen Juden anzufassen. Wie notwendig das war, mag man daran erkennen, daß das Jubentum es wagte, in der Reichshaupt-

stadt offen gegen einen ihnen unangenehmen Film zu protestieren. Da allerdings ist der Augenblick gekommen, in dem wir sagen: Bis hierher und nicht weiter! Wenn wir daraus Konsequenzen in mancherlei Hinsicht ziehen, so ist das ausschließlich unsere Sache. Nicht die Auslandspresse sondern wir regieren in Deutschland! (Stürmischer Beifall.) Nicht der Staat ist gefährdet, sondern die kleine Clique, die ihn zu sabotieren versucht. Wir haben uns nie in lauten Pathos zu Bewegung und Führer bekannt, sondern wir haben für Bewegung und Führer gelämpft. Wir dulden es aber nicht, daß die Geschickten sich in die vordere Reihe drängen und die alten Kämpfer in den Hintergrund geschoben werden. Im übrigen überschätze man diese kleinen Gruppen nicht. Wir brauchen nur einen Teil unserer Macht anzulegen, und sie kröchen wieder wie im Februar und März 1933 in ihre Mauelöcher zurück. Partei, Armee und Staat bilden einen harten festen Granitblock, und man kann sich an diesem Granitblock höchstens die Zähne ausbeissen.

Was das Judenproblem anlangt, so möchte ich in aller Öffentlichkeit fragen: Wer hat provoziert? Die Juden oder wir? Wer hat mit einer wahren Schafschur über zwei Jahre lang diesem aufreizenden Treiben zugesehen? Das Jubentum hat sich in Deutschland den Belegen des Gestankes untergeordnet. Wir haben ihm eine Chance gegeben. Wenn es diese Chance mißbraucht, darf es sich nicht über die Folgen beklagen. Wir kennen die Juden, wir haben sie als Kommunisten, als Sozialdemokraten, als Schakale des Wirtschaftslebens kennengelernt. Wir werden nicht müde werden, das deutsche Volk über die Gefährlichkeit dieser internationalen Rasse aufzuklären. Eheschließungen zwischen Deutschen und Juden werden in Zukunft nicht mehr geduldet. (Stürmischer Beifall.) Wir lassen es nicht zu, daß die Rassenverderbnis sich auch in den zukünftigen Geschlechtern fortlebt.

Auf die Frage der Konfessionen eingehend, erklärte Dr. Goebbels: Die Nationalsozialistische Bewegung steht und bleibt stehen auf dem Boden eines positiven Christentums. Wir wünschen und verlangen aber, daß genau so, wie wir religiös positiv christlich sind, die Kirchen politisch positiv nationalsozialistisch sein müssen. Ein Lippenbekenntnis kann nicht genügen, wir wollen ein Bekenntnis der Tat. Daß in Deutschland überhaupt noch Kirchen stehen, ist der Tatsache zu verdanken, daß wir

Glashütte. Die mit aller Zähigkeit auch im Wirtschaftsgebiet Glashütte geführte Arbeitsschlacht hat zu den besten Erfolgen geführt. Die Beschäftigung in der Uhren-, Metall- und Pappenbranche weist einen sehr günstigen Stand auf. Die Zahl der im Jahre 1933 noch vorhandenen 450 Arbeitslosen konnte auf 70 herabgebracht werden. Diese außerordentlich gebesserte Wirtschafts-lage war der Werbung von Mitgliedern für die NS-Volkswohlfahrt zum Vorteil. Innerhalb Jahresfrist haben reichlich 200 weitere Volksgenossen hier ihre Mitgliedschaft aufgenommen. Heute gehören unserer Ortsgruppe reichlich 300 Mitglieder an.

Schmiedeberg. Die Arnoldischen Tischlerwerkstätten können in diesem Jahre auf ein 50-jähriges Bestehen zurückblicken. Aus diesem Anlaß hat der Inhaber, Alfred Arnold, eine Jubiläumsausstellung seiner Erzeugnisse veranstaltet. Im Schaufenster sind Bilder vom Begründer, Julius Arnold, vom alten Arnoldischen Hause vor dem Brande und von der alten Altenbergerstraße im Jahre 1885 ausgestellt.

Altenberg. In der letzten Sitzung der Stadtverordneten wurde die Hauptfassung der Bergstadt Altenberg beraten und beschlossen. Sie sieht die Verbehalten der berufsmäßigen Bürgermeisterstelle vor. Nach § 1 wird er hauptamtlich angestellt. Ihm stehen ein Beigeordneter, ein Stadtrat und vier Ratsherren zur Seite. Beiräte werden für fünf Verwaltungszweige bestellt, darunter ein solcher in Angelegenheiten des Fremdenverkehrs. Nach § 5 tragen Bürgermeister, Beigeordneter und Stadtrat bei feierlichen Anlässen ein noch festzulegendes Amtszeichen. — Beschlossen wurde in jener Sitzung noch der Ankauf verschiedener Räumlichkeitsstücke am Galgensteich zu Aufforstungszwecken und die Einstellung einer NS-Schwester als Gemeindefrankenschwester für den Bezirk der Stadt Altenberg und die Gemeinden Hirschsprung, Georgenfeld und Zinnwald für notwendig erachtet.

Kebfeld. Einen Auto-Zusammenstoß, glücklicherweise ohne größeren Personenschaden gab es gestern vormittag auf der Staatsstraße nach Kebfeld zwischen dem Wartebüschchen am Wege nach Schönsfeld (auf der Höhe hinter der Brauerei Oberpöbel) und der Zwerghaus. Ein Hanomag aus Forst in der Landstrich stieß mit dem gegen 11 Uhr in Schmiedeberg fälligen Post-Autobus

der Linie Schmiedeberg-Kebfeld zusammen. Der Fahrer des Hanomag hatte den Bus kommen sehen und gebremst, doch wurde nur ein Rad gebremst und dadurch der Wagen herumgeschleudert und gegen den Bus geworfen. Der Postbus stand sofort, sonst wäre das Unglück noch größer geworden. Die im Autobus sitzenden Personen wurden infolge des scharfen Bremsens durcheinandergeworfen, eine Frau auch am Antel leicht verletzt. Der Hanomagfahrer blieb unverletzt, sein Sohn erlitt Schnittwunden. Der kleine Wagen wurde arg beschädigt und mußte abgeschleppt werden.

Freiberg. Die Große Strafkammer des Landesgerichts Freiberg verurteilte den 51 Jahre alten Max Pehold aus Reichberg wegen schwerer Amtsunterdrückung zu 2 Jahren Gefängnis und 3 Jahren Ehrenrechtsverlust. Pehold war von Januar 1931 bis August 1933 Bürgermeister der Gemeinde Reichberg. In dieser Zeit hat er die Gemeinde um über 1600 R. geschädigt und das Geld für sich verbraucht. Zur Verdeckung seiner Unterdrückungen hat er wichtige Eintragungen in die Kassendbücher gemacht.

Königsfeld. In Weißitz wurde am Sonnabend ein neunjähriges Mädchen, das mit seinen Eltern in der Sommerfrische weilte, von dem Hofhund eines Bauerngutes schwer verletzt. Das Mädchen war in Begleitung eines größeren Mädchens in das Anwesen gekommen und hatte gefragt, ob der Hund gefährlich sei. Das ältere Mädchen verneinte dies und streichelte den angeblich harmlosen Hund. Dieser stürzte sich darauf auf das andere Mädchen und brachte ihm schwere Wunden am Kopfe und an der Schulter bei. Das Kind mußte sofort dem Königsfelder Krankenhaus zugeführt werden.

Ebersbach. Vor etwa 1 1/2 Jahren hatten sich am diesigen Kleinen Wiesenteich Bismarcken eingestellt und ihr Zerströmungswerk begonnen. Der sofort aufgenommene energische Kampf gegen diese schädlichen Rager hat dazu geführt, daß die Tiere an dem genannten Teiche jetzt vollständig ausgerottet sind. Der städtische Forsthaushalter Grulich hat im Laufe der Zeit 42 Bismarcken erlegt.

Wettervorherlage des Reichswetterdienstes

Ausgabeort Dresden

Schwach windig, heiter, trocken. Temperaturen über 25 Grad.

den Bolschewismus zu Boden geworfen haben. (Stürmische Zustimmung.) Das Zentrum war zu schwach dazu, und es wollte das auch im Ernst gar nicht; denn es fühlte sich dem Bolschewismus innerlich verwandter als uns. Sie sollen nicht glauben, daß wir vergangene Sünden leicht vergessen hätten. Wir achten jede religiöse Ueberzeugung. Wir dulden keine neue Inquisition. Wir eignen uns nicht dazu, wie im Mittelalter Scheiterhaufen aufzurichten. Bei uns kann jeder nach seiner Fassung selig werden. Die Jugend zur Religiosität zu erziehen, mag Sache der Kirchen sein; die Jugend politisch zu erziehen ist unsere Sache! Wenn die Kirchen Sportvereine gründen, so ist es denn doch sehr die Frage, ob diese Sporterziehung auf das Jenseits gerichtet ist. (Stürmische Heiterkeit und lebhafter Beifall.) Die Jugend gehört uns, und wir geben sie an niemand ab. Auch eine konfessionelle Presse ist überflüssig. (Stürmischer, anhaltender Beifall.) Wir haben vierhundert Tote geopfert, um die politische Atomisierung unseres Volkes zu überwinden. Sollen wir das, was wir über die Bordertreppe hinuntergefeuert haben, über die Hintertreppe wieder herauflassen?

Wir rotten jede Staatsfeindschaft aus, wo immer sie sich zeigen mag. Wir wollen keinen Kulturkampf. Wir haben aber den Eindruck, daß es in ehemaligen Zentrumskreisen gewisse Elemente gibt, die einen Kulturkampf herbeiführen möchten.

Was soll man beispielsweise dazu sagen, wenn in Westfalen Schmächtigkeiten gegen den Bischof beschlagnahmen werden, und wenn sich herausstellt, daß sie verfaßt und vertrieben worden sind von Mitgliedern des katholischen Kolping-Vereins! (Stürmische Pfuirufe.) Das ist ein Spiel mit dem Feuer, und wir werden dafür sorgen, daß diese inneren Unruhestifter einer so drakonischen Strafe zugeführt werden, daß ihnen und ihresgleichen die Lust zu ähnlichen Experimenten vergeht. (Stürmischer Beifall.) Was soll man dazu sagen, wenn in derselben Provinz eine gemeine und niederträchtige Kirche und Kanonikschändung festgesetzt wird und sich dann ergibt, daß sie von katholischen Kreisen durchgeführt wurde, um den Nationalsozialismus damit zu belasten! (Lebhafte Pfuirufe.) Man sieht, wo die Kulturkampfheer führen, und man wird in den nächsten Wochen zu sehen bekommen, was wir mit ihnen anfangen. (Lebhafte Beifall.)

Wenn ein Jude Devisen schiebt, so ist dabei nichts verwunderlich; denn die Kasse läßt das Maulen nicht. Wenn aber ein Diener am Wort des Evangeliums über die Grenze fährt und dabei Devisen in die Kutte eingeklinkt hat, so muß ich schon sagen,

käme Christus wieder, er würde solche Verräter am Christentum mit der Peitsche austreiben und diejenigen dazu, die solche Verbrecher als Märtyrer erklären.

(Starker Beifall.) Schon seit altersher haben wir mit dem Volk unmittelbar verkehrt. Wir brauchen keine Mittler zum Volk. Für die Kirchen aber gibt es nur eine Lösung, die den Frieden gewährleistet: Zurück zu den Kanonik! Die Kirchen sollen Gott dienen, wir aber dienen dem Volk.

Es gibt im Staat nur einen Träger des politischen Willens, das ist unsere Bewegung; sie repräsentiert Staat und Volk, sie muß sein, sie ist unauslöschbar. Selbst wenn alle Deutschen nationalsozialistisch wären, müßte sie bleiben, um alle Deutschen nationalsozialistisch zu erhalten.

Soweit neben dieser Bewegung andere Verbände und Organisationen existieren, sind sie dienende Glieder der Partei. Es gibt neben der Partei keine Organisation, die das Recht auf ein politisches Eigenleben hätte. Die Macht gehört ganz uns. Wir geben nichts davon ab, denn wir wissen: Nur im vollen Gebrauch der Macht haben wir die Möglichkeit, die großen Fragen der Gegenwart zu lösen. Wir trauen den Verbänden an sich nicht viel Böses zu, wir sprechen ihnen aber den Instinkt ab, den Feind an der richtigen Stelle aufzuspielen und zu wittern. Den Mangel an diesem Instinkt haben sie in der Kampfzeit tausendfach unter Beweis gestellt. (Lebhafte Beifall.) Wenn ich in diese an sich harmlosen Vereine und Verbände Gegner des Staates einschleichen, um dort im Schutz von patriotischen Phrasen und Fahnen Sabotage am Staat zu treiben, so sei ihnen gesagt: Sie fallen dann mit diesen Elementen! (Starker Beifall.) Da hört die Sentimentalität auf. Der Staat duldet keine Gegnerschaft. (Erneuter Beifall.) Sie täuschen sich, wenn sie glauben, daß das Volk irgendetwas mit ihnen zu tun haben wollte. Den Instinkt für das Volk haben wir niemals verloren. Auf die paar tausend Redierer können wir gern Verzicht leisten, wenn wir die 66 Millionen deutscher Menschen bei uns sind, denn das ist das Entscheidende. Vorrechte müssen bei uns durch Verpfichtungen erworben werden. (Stärkster Beifall.) Eine gewisse Auslandspresse sagt, das ist eine Staatskrise. (Stürmische Heiterkeit.) Das ist eine ganz gewöhnliche Reinigungskur!

Das, was schon längst fällig war, wird jetzt Zug um Zug getan!

(Neuer Beifall.) Die Auslandspresse macht aus einem Floh einen Elefanten. Schau in Berlin auf den Kurfürstendamm einen Juden schief an, und Du wirst das Webegeldrei von London bis Beijing hören. Wenn die deutscheindliche Presse jetzt in der Saure-Burtenzeit nach Sensationen sucht, so gibt es in der Welt ein so großes Betätigungsfeld, daß sie sich nicht gerade auf Deutschland verfeilen muß.

Worum sich das Ausland kümmern soll

Beispielsweise ist Krieg in Abyssinien in Sicht. Eine an sich immerhin interessante Frage, über die es sich zu schreiben lohnt, vor allem im Hinblick darauf, daß unter dem Jubel derselben Weltspresse in Paris vor ein paar Jahren feierlich ein Kriegsschlichtungspakt von den Nationen, die jetzt den Krieg nicht verhindern können, unterschrieben worden ist. (Lebhafte Beifall.) In Moskau redet man davon, daß die kommunistische Internationale die Länder zur Revolution bringen will, und einige Monate vorher fingt man dort England zuzulebe „Gott segne den König“. Was die englische Presse anlangt, so sei darauf hinzuweisen: „Warum in die Ferne schweifen, die Gute liegt ja nah!“ In Belfast brennen die Häuser. Und was die Sicherheit in Deutschland anlangt: Flaggen anderer Staaten haben wir durch Mob noch niemals von den Massen herunterreißen lassen; das tut man nur in Kulturländern. (Anhaltender Beifall.) Wie leben mit Ernst auf diese von Streiks, Aufständen und Krisen durchschüttelte Welt! Wir glauben, daß Europa nicht eher zur Ruhe

Lösung nach dem Parteiprogramm

Dr. Fric gegen die Staatsfeinde

Essen, 4. August.
Auf einer Kundgebung, die aus Anlaß der Essener Gaugung stattfand, ergriff nach einer Rede des Gauleiters Terboven Reichsminister Dr. Fric das Wort. Wir wissen sehr wohl, erklärte Dr. Fric, daß Deutschland wirtschaftlich nicht auf Rosen gebettet ist, daß wir schwer zu leiden haben unter dem Weltjudenboykott, dem Devisenmangel, dem Rohstoffmangel. Ebenso, wie es gelungen sei, die Arbeitslosigkeit erfolgreich zu bekämpfen, werde es auch gelingen, der Preissteigerungen Herr zu werden; denn es könne nicht zugelassen werden, daß die Lebenshaltung des deutschen Arbeiters verschlechtert werde. Dr. Fric ging weiter auf die vom Ausland erhobenen Vorwürfe angeblicher Juden- und Katholikenverfolgungen in Deutschland ein.

Die Judenfrage werde langsam, aber sicher so gelöst werden, wie es das Programm der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei vorsehe. Einen Kulturkampf lehne die Regierung ab. Allerdings verlange sie auch von den Kirchen in Deutschland, ebenso von der katholischen wie von der evangelischen, daß sie sich rüchhaltlos in den nationalsozialistischen Staat einordnen und für den nationalsozialistischen Staat und seine Staatsführung eintreten. Man werde nicht zulassen, daß die Kirchen sich in die Staatspolitik einmischen. Die Politik in Deutschland machten ausschließlich die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei und ihr Führer Adolf Hitler.

Zu dem Vorgehen gegen den Stahlhelm erklärte der Minister: Ich stelle als eine unbestreitbare Tatsache fest, daß der Stahlhelm vielfach, sicherlich ohne und gegen den Willen seiner Bundesführung, zum Sammelbecken staatsfeindlicher oder die Partei ablehnender Elemente geworden ist. Es wurde deswegen auch verschiedentlich von Reichsstatthaltern und Oberpräsidenten der Stahlhelm in verschiedenen Teilen des Reiches verboten.

Ich habe schon wiederholt den verantwortlichen Stellen des Stahlhelm gesagt, daß die Aufgaben des Stahlhelm durch

kommen kann, als bis es sich über die primitivsten Grundlagen seines Lebens geeinigt hat.

Mit Stolz können wir andererseits sagen, daß Deutschland, gereinigt durch die nationalsozialistische Revolution, fest und unbereicherbar über der Weltkrise steht. Bei uns trägt eine starke Partei den Staat, bei uns schützt eine neuerstandene Armee die Nation. Bei uns ist Volk und Führung eines Willens, und vollbringt die nationale Einigkeit Wunder der Arbeit. Wir leben nicht in einem Paradies, aber wir leben ein Leben, das sich zu leben immerhin lohnt. Wir können mit Stolz bekennen: Dieser großen Zeit haben wir die Bahn gebrochen, und wir lassen sie uns nicht verderben. Als Ehrenwache über den deutschen Staat stehen diese allen Gardisten, die treuesten Kämpfer unseres Führers.

Das Ziel, das wir uns einmal stecken, ist unerschütterlich. Die Mittel, die wir zur Erreichung dieses Zieles anwenden, sind elastisch und biegsam. Wir haben einen Führer, an den wir glauben, und auch in dieser großen Trennungsgewalt, die wir für ihn, für seine Bewegung und sein Volk veranstalten, wiederholen wir den Leitspruch unseres Lebens auch für die Zukunft:

„Führer befehlt, wir folgen!“

Reichsminister Dr. Goebbels rechnete wiederum mit einer unübertrefflichen Folgerechtigkeit mit den volks- und staatsfeindlichen eigensüchtigen Bestrebungen nach bestehender Clique ab. Er hielt ihnen ihren Sündenpiegel mit einer Deutlichkeit vor, daß es der jesuitischen Spitzfindigkeit, jüdischen Verdröhnungskünsten und den ausländischen Lügenfabriken unmöglich sein dürfte, auch nur ein Wort der Verteidigung zu finden, denn gegen diese überzeugende Tatsachen gibt es keine Verteidigung. Besondere Beachtung gebührt der Feststellung des Ministers, daß der Nationalsozialismus sich bejahend zum Christentum stellt, andererseits aber von nun an mit voller Schärfe gegen Kulturkampfheer vorgegangen wird; denn die Verheugung katholischer Volksteile, wie sie durch die Beispiele in Westfalen festgenagelt worden ist, muß endlich einmal der Vergangenheit angehören, um das Aufbauprogramm des Nationalsozialismus, das nicht nur einem bestimmten Teil des Volkes sondern dem gesamten Volke zugute kommt, also auch den Kirchen, bis zum Ende durchzuführen.

Große deutsche Aufgaben

Reichsminister Dr. Frant auf dem Kölner Kreisstag.
Reichsminister Dr. Frant sprach auf dem Kölner Kreisstag der NSDAP. Der Minister sagte zur Kirchenfrage: Niemals war das Christentum in Deutschland so unbeschwert, wie es heute der Fall ist. Gar nicht möglich wäre es, daß nationalsozialistisch wirkliche gläubige Deutsche irgendeiner kirchlichen Handlung entgegengetreten würden. Andererseits wird aber auch niemand in Deutschland wieder einen 30jährigen Krieg der Selbstzerfleischung aus konfessionellem Haß predigen dürfen. Der Kampf, der gegen uns geführt wird, ist immer derselbe.

Früher trat man uns in Deutschland offen gegenüber, heute ist das schwierig, und so wird der Kampf der internationalen Juden und internationalen Jesuiten vom Ausland her gegen Deutschland geführt. In diesem Kampf müssen wir uns immer wieder klar darüber werden, daß von unserem kämpferischen Eifer und von unserer kameradschaftlichen Geschlossenheit das Schicksal der Bewegung und der deutschen Freiheit abhängen wird.

Und weiter wollen und dürfen wir nie vergessen, daß wir nicht an der Macht sind und alles nicht tun könnten, wenn nicht unser Führer mit solcher grandiosen Genialität diese Bewegung geschaffen und unter furchtbaren Opfern zum Siege geführt hätte. Keiner weiß besser als er, wie Revolutionen durchzuführen sind, und keiner von uns wäre imstande, irgendeine Maßnahme besser und sicherer zu treffen wie er. Daher bleibt auch ihm immer die Entscheidung über die Weiterführung des nationalsozialistischen Kampfes

die Tat des Führers vom 16. März 1933 mit der Einführung der allgemeinen Wehrpflicht eigentlich erfüllt seien, und ich würde es als die beste Lösung finden, und ich möchte hoffen und wünschen, daß daraus die Bundesführung die Schlussfolgerung zieht und von sich aus den Stahlhelm auflöst oder überführt in einen allgemeinen Soldatenbund, wodurch dann dieser leidige Streitpunkt am besten aus der Welt geschafft würde.

Dr. Fric beschäftigte sich sodann kurz auch mit den Freimaurerlogen. Es passe nicht, erklärte er, in das Dritte Reich, daß man hier noch einen Geheimbund habe mit dunklen Zielen, und es sei allerhöchste Zeit, daß nun auch die Freimaurerlogen aus Deutschland verschwinden.

Dr. Ley

beschäftigte sich in seiner Rede mit dem Begriff Sozialismus, der die Welt in den letzten Jahrzehnten teils mit Schrecken, teils mit gläubigem Hoffen erfüllt habe und der doch immer ein unklarer Begriff gewesen sei. Diesem unklaren Begriff stellte Dr. Ley den Sozialismus des neuen Deutschland gegenüber, der eine Weltanschauung und eine Weltordnung zugleich sei. Wenn wir auch ein armes Land seien, so hätten wir doch eines, was die anderen Länder nicht hätten: ein herrliches Volk. Jeder Deutsche müsse nicht einen, sondern seinen Arbeitsplatz haben und in seinem Beruf das Höchste an Leistung vollbringen. Wir müßten alles ausschalten, was der Zersplitterung oder der Zerlegung unseres Volkes Vorschub leisten könne.

Für die Kirche sei es das Beste, daß sie den Herrgott nicht auf die Straße trage. Wir wissen, daß zum Leben materielle Vorbedingungen nötig sind, wir wissen, daß die Löhne heute noch bei weitem nicht so sind, wie wir sie erhoffen, wir wissen auch, daß noch große Not ist, aber wir wissen auch, daß nichts vom Himmel fällt, wir wissen, daß der Führer für uns sorgt.

Die Aufgaben, die der Führer heute zu erfüllen hat, laufen nicht allein darauf hinaus, dem Nationalsozialismus im innerpolitischen Geschehen restlos zur Macht zu verhelfen, sie gehen vielmehr dahin, einem 70-Millionen-volk wieder die Existenz und den Aufbau der Freiheit zu ermöglichen. Zu den innerpolitischen Zielen übergehend, sagte der Redner:

Heute sind wir auf dem Wege, den deutschen Einheitsstaat aufzubauen. Es wird nicht mehr lange dauern, bis es einen Staat der Sachsen und einen Staat der Bayern nicht mehr gibt; dann wird es nur noch Deutsche auf deutschem Boden und ein einheitliches deutsches Reich geben. Wer die Rückkehr des früheren Parteiensystems wünscht, wünscht für Deutschland den Kommunismus und Bolschewismus!

„Das Olympica“

Ansprache des Barons Coubertin im Weltfunk.
Die Weltkundgebung, mit der der Reichsfunk Berlin die vorolympische Kampagne durch die Ansprache des Neubegründers und Ehrenpräsidenten der Olympischen Spiele, Baron Coubertin, eröffnete, wurde von allen deutschen Sendern und von England, Frankreich, der Schweiz, Polen, der Tschechoslowakei, Spanien, Argentinien und Japan übernommen sowie durch den Richtstrahl des deutschen Kurzwellensenders in alle Erdteile verbreitet.

Die Sendung wurde eingeleitet und Klang aus mit dem olympischen Ruf: „Der Rundfunk ruft zu Deutschlands Olympischen Spielen 1936 Europa, Asien, Afrika, Australien, Amerika — ich rufe die Jugend der Welt!“ Vor dem Neubegründer und Ehrenpräsidenten der Olympischen Spiele sprach der Präsident des Organisationskomitees für die XI. Olympiade, Dr. Lewald. Coubertins Grundgedanke sei gewesen, in allen Völkern der Erde den Sportgeist zu wecken und zu festigen und ein Fest zu schaffen, das die Jugend aller Länder im heißen Ringen um olympische Ehren zusammenschleure und doch ein Fest der Harmonie und des Friedens sein solle. So sei Coubertin einer der größten Erzieher der Welt geworden. Seine Gedanken hätten die Welt erobert.

„Und“, so schloß Präsident Lewald, „bei den bevorstehenden Spielen der XI. Olympiade in Deutschland werden sie den Deutschen, den Auslandsdeutschen und den Fremden aller fünf Erdteile zeigen, wie das Dritte Reich unter seinem Führer und Reichskanzler diese Gedanken der nationalen Kraft, des nationalen Stolzes, der Hingabe auch des Letzten mit den Empfindungen der Herzlichkeit, der Kameradschaft und des Sportgeistes zu allen Völkern von mehr als 50 Nationen zu verbinden weiß: Ein arbeitsreiches und doch ein Weltfest, in dem Coubertins Gedanken sich mit den stärksten Quellen des Deutschtums verbinden.“

Dann ergriff Baron Coubertin das Wort. Er begrüßte zuerst das neue Deutschland und seinen jungen Führer, und erklärte dann, er nehme gern Gelegenheit, ein Jahr vor Beginn der Olympischen Spiele noch einmal die Leitsgedanken seines Lebenswertes darzulegen. Der moderne Mensch ehre das Werk des Schöpfers, wenn er seinen Leib stärke — und dabei habe er nicht nur persönlichen Gewinn, sondern diene zugleich seiner Sippe, seiner Rasse und seinem Vaterland. Auf diese Weise werde das sportliche Ideal für den „Olympisten“ — wie Coubertin sich ausdrückte — zu einer Art Religion, die sich aus kleinen Anfängen heraus über die ganze Welt ausgebreitet habe, und zu der sich die Jugend der ganzen Welt alle vier Jahre zu einem Gemeinschaftsfest zusammenfinde. Das zweite Wertmal für den Olympisten sei, daß er auf die Bildung einer Auserwählten, eines neuen Adels des Geistes und der Körperkraft, hinstrebe. Dieser Adel habe eine besondere Aufgabe im Volksganzen. Es gelte auch die Ausbildung des Besten und des Charakters, aus der sich die Ritterlichkeit ergebe. So helfe der olympische Wettkampf auch sein möge, er müsse hinauswachsen über den Boden der sportlichen Waffenbrüderlichkeit.

Alle vier Jahre sollen die Leidenhaften und Feindseligkeiten auf der Welt hinfantzen und einem allgemeinen Burgfrieden weichen, damit sich die Menschheit zusammen-

Stollberg. Ein bliesiger Barsche, der erst zu Ostern aus der Schule entlassen worden war, hatte sich vorgenommen, einmal als blinder Passagier auf der Eisenbahn zu fahren. Am Freitagabend sprang er auf einen in Richtung Jönköping fahrenden Güterzug während der Fahrt auf, kam jedoch zu Fall und zog sich schwere Verletzungen zu. Er wurde dem Krankenhaus Stollberg zugeführt.

Kuroot Dybin. Am Sonnabend wurde in der Nähe der Thomashöhe ein im Entstehen begriffener Waldbrand bemerkt. Die Brandstelle befand sich in schwer zugänglichem Felsen Gelände oberhalb der sogenannten Schindeldächer. Den herbeigeeilten Forstbeamten sowie hilfsbereiten Einwohnern gelang es, das Feuer zu löschen, ehe größerer Schaden entstanden war. Der Brand war vermutlich durch unachtsame Waldbesucher fahrlässigerweise verursacht worden.

Der Sturmbann IV/R 101 im Reichswettkampf der SA

Unter dem 22. Juni hat der Führer zur Prüfung des allgemeinen Ausbildungsstandes der SA einen Reichswettkampf der einzelnen Stämme angeordnet und für den folgenden Sturm einer Gruppe einen Ehrenpreis gestiftet. Seit einiger Zeit haben in den Stämmen, die im Bezirk unserer Amtshauptmannschaft liegen, die Arbeiten, sei es Training, sei es bereits der Wettkampf, begonnen, wie wir ja wiederholt schon berichtet haben.

Nach den Bestimmungen des Führers und des Chefs des Stabes der SA, Luhe, ist der Zweck des Reichswettkampfes die Stärkung des Kampfwillens und der Diensttreue der SA, die Feststellung des Standes der allgemeinen Ausbildung, die Bewältigung einer einheitlichen Aufgabe in der SA für den Sommer 1935 und die Vorbereitung zum Erwerb des SA-Sportabzeichens.

Der Sturmbann IV/R 101 hat ohne großes Training, das sei besonders erwähnt, den Wettkampf am gestrigen Sonntag begonnen. Der Führer des Sturmbannes, Sturmführer Delang, war den ganzen Tag beschäftigt, an den drei Standorten der Stürme Dippoldiswalde, Lauenstein, Frauenstein zunächst die vorgeschriebene Prüfung der Reibebänder und des Quersfeldeinlaufs abzunehmen. Eine Anzahl SA-Männer stehen ihm als Prüfungsabnehmer zur Seite.

Nicht unbeachtet darf bleiben, daß bei R 101 eine große Zahl schon ziemlich bewährte Männer freudig Dienst tun, teilweise Kriegsverwundete, die keineswegs den gestellten Forderungen infolge körperlicher Leiden nachkommen können, und es ist daher anzuerkennen, daß weit über 75 % angetreten sind.

Unter 75 % Antrittszahl würde der Sturm ausscheiden, je 1 % über 75 % gibt 10 Outpunkte.

In Dippoldiswalde trat Sturm 31 morgens 7 Uhr an. Nachdem der Truppführer seine Einheit hatte antreten lassen, der Trupp ist der Träger des Reichswettkampfes, wurde die Stärke dem Sturmbannführer gemeldet und nach kurzen Aufklärungen und Erläuterungen der Dienstanzug abgelegt, im Sportanzug angetreten. Der Kampf begann.

Zunächst ging es zu, diszipliniert und dazu kameradschaftlich. Jeder suchte sein Bestes herzugeben, damit sein Trupp der beste im Sturm sei, der Sturm auf absteigender Linie. Und wollte es einmal nicht recht gehen, half kameradschaftlicher Zuspruch bald wieder die Laune bessern.

Zunächst wurde der 100-m-Lauf abgelegt und gute Zeiten herausgeholt. Auf dem Turnplatz des ATV, folgten dann Weitsprung mit Anlauf, Kugelstoßen und Keulenwurf. Beim Weitsprung mußten mindestens 3,21 m erreicht werden, um 1 Punkt zu erzielen, je 15 cm ergaben einen weiteren Punkt. Sprünge von 4 m waren keine Seltenheit. Im Kugelstoßen waren 5 m das Nötige, je 30 cm ergaben einen Punkt. Hier wurden vielfach 8 und 9 Punkte herausgeholt. Und auch beim Keulenwurf wurde das Verlangte von 20 m mehrfach verdoppelt, es gab dann 10 Outpunkte.

Der 3000-m-Lauf führte von der ATV-Halle auf der Talperrenstraße über die Vorperre bis etwa 100 m unterhalb der Erfrischungsbude und zurück. Es gibt leider nur wenig geeignete Bahnen bei uns. Auch diese Straße ist recht hart und auch sehr verkehrsreich. Aber trotzdem, die Zeiten waren gut. In 14 1/2 Min. mußte die Strecke zurückgelegt werden, je 14 Sek. ein Punkt. Ein 55-jähriger hat sich hier 9 Punkte geholt, also nur reichlich 12 Minuten gebraucht. Er war nicht der einzige.

Als Abschluß folgte dann noch der Quersfeldeinlauf. Er führte vom Turnplatz über die Aue, hinter dem Elektrizitätswerk weg, nach der Röllingmühle, um den großen Teich und die Straße zurück. Dazu war vorgeschrieben: kleines Rucksack (Zeltbahn mit Kochgeschirr), am Koppel Brotbeutel und Feldflasche. Zu überwinden waren folgende Hindernisse: eine 3 m breite Grube (auf dem Turnplatz), ein Holzgatter von 1 m Höhe, eine Sperre aus zusammengefahrenen Wagen (am Johneisen Gut), und zum Schluß Schneebänke von 3 m Länge in 1 1/2 m Höhe (bei der Röllingmühle) zu überspringen.

Bewertet wurde hier das Eintreffen des letzten Mannes am Ziel. 10 Minuten oder besser 100 Punkte, jede Minute mehr 10 Minuspunkte. Das gab's aber nicht. Gerade bei dieser Übung zeigte sich ganz besonders der kameradschaftliche Geist in gegenseitiger Hilfe.

Nach dieser Übung trat der Sturm weg, der Sturmbannführer aber begab sich zunächst nach Lauenstein, wo von 11 bis 14 Uhr der Sturm 33 in gleicher Weise geprüft wurde und dann nach Frauenstein zur Prüfung des Sturmes 32 von 15-18 Uhr. In Dippoldiswalde wird am 18. August Sturm 31 zum Kleinkaliberschießen antreten.

Letzte Nachrichten

Das verunglückte U-Boot gehoben

Moskau, 5. August. Das sowjetrussische U-Boot „B-3“, das am 25. Juli im Finnischen Meerbusen von einem Kriegsfahrzeug der baltischen roten Flotte gerammt wurde und mit der gesamten Besatzung, 55 Mann, samt, ist aus 60 Meter Tiefe gehoben worden. Am Sonntag fand in Leningrad die feierliche Beisetzung der bei dem Unglück ums Leben gekommenen 55 Mariner statt.

Englischer Dampfer in Flammen

London, 4. August. Der englische Kanaldampfer „Princez Eno“ (2000 Tonnen) ging in der Nähe der Kanalinsel Jersey in Flammen auf und mußte von der Besatzung verlassen werden. Jahrgäste befanden sich nicht an Bord. Die „Princez Eno“ hatte gegen Mittag sämtliche 600 Fahrgäste in Jersey ausgeschifft und setzte die Reise nach St. Malo an der französischen Nordküste fort. Gegen 3 Uhr nachmittags bemerkte man vom Land aus, daß das Schiff in eine dicke Rauchwolke gehüllt war. Später traf die Nachricht ein, daß der Kapitän und die 38köpfige Besatzung in die Rettungsboote gegangen seien. Ein Flugzeug meldete, daß es ganz unmöglich sei, nahe an das Schiff heranzukommen, das vom Bug bis zum Heck in Flammen stehe und bereits starke Schlagseite habe. Die Besatzung wurde von einem vorüberfahrenden Dampfer aufgenommen.

Schützenfest in Schmiedeberg

Das 63. Schützenfest nahm am Freitagabend mit einer Versammlung der Schützen im Saale von Marchners Gasthof seinen Anfang.

Vor Eintritt in die Tagesordnung erhoben sich die Anwesenden von ihren Plätzen, um in das vom Vereinsführer M. Wetschneider ausgebrachte dreimalige „Steg-Heil“ auf den Reichshändler mit einzustimmen.

Ein kräftiges „Schützen-Heil“ galt darauf den beiden Königen sowie dem Ehrenmitglied Otto Krönert.

Hierauf brachte der Vereinsführer in Erwähnung, daß vor nunmehr 60 Jahren, am 22. Juni 1875, unter der Vereinsführung des Büschmühlenscheiders Hippe die Schützenfahne geweiht wurde. Näheres hierüber soll zum Schützenfrühstück aus den Akten berichtet werden. Nur soviel sei hier noch erwähnt, daß die Schützen-Gesellschaft damals zu den Kosten ihrer Fahne ein Geschenk von 60 Mk aus der Privatkasse König Alberts erhielt. Die Fahne ist grün-weiß und führt im weißen Felde das königlich-sächsische Wappen. — Eingedenk des Mottos aus der Gründungszeit: „Einigkeit macht stark“ — hat die Schützengesellschaft immer in guten und bösen Tagen treu zusammen gehalten. Sie nimmt auch den regsten Anteil mit am Wiederaufbau unseres Vaterlandes unter Führung Adolf Hitlers.

Im weiteren Verlaufe des Abends wurden noch verschiedene Vereinsangelegenheiten, die hauptsächlich die Ausgestaltung des Schützenfestes betrafen, besprochen.

Es hatten sich auch einige neue Mitglieder angemeldet, die erstmalig im Anwesen waren. Sie wurden mit einem dreifachen „Schützen-Heil“ begrüßt. — Zum Schluß gab Vereinsführer Wetschneider nach seinem Wunsch dahin Ausdruck, daß alle Schützen zum Feste recht gute Laune mitbringen möchten und daß der gesamte Verlauf ein allgemein befriedigender werden möge.

Ein Gang am Sonnabend über den Festplatz zeigte überall noch emsige Tätigkeit. An den Schau- und Verkaufsbuden galt es die letzten Vorbereitungen zu treffen. Nebenher hörte man Hammer- und Nägelklänge. Lichtmonteure sorgten für Beleuchtung.

Schon 6 Uhr abends veränderten Wölkerschäfte den offiziellen Beginn des Festes. Die Schützen traten an zum Zapfenstechen. Unter den Klängen der Röhlschreiber Stadtkapelle marschierten sie durch die Ortstrafen. Dann brachten einige Kraftwagen die Schützen nach Kipsdorf, wo sie Scheibenhörsig Hummer zu einem Imbiß eingeladen hatte.

Inzwischen klammten die Lichter auf dem Festplatz auf. Es entwickelte sich in den von schönem Wetter begünstigten Abendstunden ein reges Leben, das fast bis Mitternacht währte. —

Großfeuer im Guckhahler

Wolgast (Pommern, 4. August. Ueber einer Trockenkammer im Guckhahler Wolgast brach Feuer aus, entstanden durch eine Stachlflamme, die durch herausgebrachte Steine im Gewölbe nach oben gegen ein Holzdach schlug. Das Feuer griff mit rasender Beschwindigkeit um sich und hatte sehr bald das ganze Dach der Bieherei, der Formerei und der Kernmacherei in ein Flammenmeer verwandelt. In zweistündiger Arbeit gelang es der Feuerwehr, die große Gefahr des Uebergreifens auf weitere Baulichkeiten abzuwenden und den Brand auf seinen Herd zu beschränken. Der Brand hat jedoch erheblichen Materialschaden verursacht. Zwei Lauftraine, Kranlaufbahnen und sämtliche für den Abzug bereitstehenden Formen, z. T. auch Modelle und die Einrichtungen in der Formerei und in der Kernmacherei des Werkes wurden vernichtet. Die Bieherei des Werkes muß infolge des Brandes für einige Zeit stillgelegt werden, doch können die übrigen Arbeitsabteilungen weiter betrieben werden.

Sowjet-Nordpolflug mißglückt

Moskau, 4. August. Der mit riesenhafter Keffame ausgezogene Nordpolflug der Sowjets hat ein jähes Ende genommen. Das in Moskau gestartete Flugzeug „URSS-025“ mit dem Flieger Lewanowitsch und seinen zwei Begleitern, das über den Nordpol nach San Francisco, ohne zu landen, fliegen wollte, hat umkehren müssen und ist, wie amtlich gemeldet wird, auf einem Flugplatz südlich von Leningrad notgelandet.

Die litauische Wahlmache im Memelgebiet

Besprechung Schulrat Meyers in Genf.

Genf, 4. August. Der Vizepräsident des memelländischen Landtages, Schulrat Meyer, hat während der außerordentlichen Ratstagung in Genf mit den Rechtschwerfängern der Unterjochermächte des Memelstatuts Fühlung genommen, um sie nochmals auf die normale Lage hinzuweisen, die im Memelgebiet nunmehr seit über einem Jahre infolge der rechtswidrigen litauischen Maßnahmen besteht.

Wie aus Völkerbundsreisen bekannt ist, dabei besonders die bedenklliche Art und Weise besprochen worden, in der das gegenwärtige, ohne Rechtsgrund amtierende Direktorium vorgeht, um die für den 29. September anberaumten Landtagswahlen zugunsten der kleinen litauischen Minderheit zu beeinflussen.

Die Glückwünsche der Wehrmacht zum Goldenen Militärjubiläum des Generalobersten von Seeckt

Berlin, 4. August. Generaloberst a. D. von Seeckt beging am 4. August den Geburtstag seines vor 50 Jahren erfolgten Dienst Eintritts in die Arme.

Amtliche Bekanntmachung.

Auf Anordnung des Herrn Kreisauptmanns zu Dresden-Bautzen wird gemäß § 34 der Reichsstraßenverkehrsordnung vom 28. Mai 1934 in Verbindung mit der Ausführungsverordnung unter C zum § 34 und der Sächsischen Ausführungsverordnung vom 10. Oktober 1934

der Verbindungsweg Raundorf Hennerdorf von der Abzweigung des Weges Raundorf-Sabisdorf bis zur Einmündung in die Dorfstraße in Hennerdorf für den Verkehr mit Kraftfahrzeugen aller Art gesperrt.

Zusichernde gegen vorstehende Verkehrsregelung werden nach § 36 der Reichsstraßenverkehrsordnung bestraft. Dippoldiswalde, am 3. August 1935. Der Amtshauptmann. A 1/11 Spr.

Milchversandscheine

druckt schnellstens
Buchdruckerei Carl Jehne

Sonnenklar brach der Sonntag morgen an. Bald nach 1/6 Uhr krachten die Böller, zum Zeichen, daß der Vogel ausgezogen war. Das Weiden zog durch den Ort. Am Vormittag bezogen dann die Wachtabenden ihre Posten. Wie immer, konzertierte die Musikkapelle von 11 Uhr ab im schattigen Postgarten.

Im Laufe des Vormittags wurden auch die eingegangenen Briefumschläge für Ratszeiten: „Wer wird Schützenkönig?“ eröffnet. Es brachte folgendes Ergebnis: Abgegeben wurden 27 Stimmen für Ernst Krönert. Je 9 Stimmen für Richard Vahl und Karl Henker, 8 Stimmen für Herbert Göbler-Alberndorf, 6 Stimmen für Walther Huth, 4 Stimmen für Willy Marchner, Je 3 Stimmen für Emil Hesse und Kurt Argel, Je 2 Stimmen für Edwin Köhler, Arno Gerschel, Gerhard Kohje, Otto Starke, Wilhelm Lautel, Emil Klotz, Ewald Valentin und Otto Schwenker. Je 1 Stimme für Max Gemeiner, Schmidt-Sabisdorf, Max Nijische, Johannes Raschel, Ernst Wolf, Max Delle, Ernst Malke und Erich Berger. Ein Zettel mußte als ungültig erklärt werden, weil er ohne Unterschrift war.

Von 13 Uhr ab versammelten sich die Festzugsteilnehmer vor und im Fremdenhof „zur Post“. Am Festzug (14 Uhr) beteiligten sich die Ortsvereine, Kriegerverein, Turner, Turnerinnen und Feuerwehr.

Nachdem der Festzug alle Ortstrafen passiert hatte und auf dem Festplatz wieder eingetroffen war, begann das Schießen nach dem Vogel. Jeder Schütze hatte 3 Schuß abzugeben. Der Verkehr in den Budenreihen und der Anspruch zu den Vergütungspunkten gestaltete sich in den Nachmittagstunden sehr lebhaft.

Beim Schießen nach dem Vogel wurden folgende Treffer erzielt: Rechtes Flügel- und das Schwanz-Kleinod schoß Alfred Lehmann-Schmiedeberg, linkes Flügel-Kleinod Max-Schmiedeberg, rechtes und linkes Kopf-Kleinod Schmidt-Sabisdorf, das Geypter Jäpelt-Obercarsdorf, den Reichsapfel Huth-Schmiedeberg, die Fahne Hugo Gemeiner-Schmiedeberg.

Insolge des sehr trockenen Holzes, das diesmal zum Vogel verwendet worden war, kam schnell hintereinander Stück für Stück herunter, so daß kurz vor 6 Uhr nachmittags nur noch das Mittelstück vom Vogel auf der Stange geblieben war. Einige Schuß genühten, um dies zu zerpellen. Es erlangte die Königswürde Max Nijische-Schmiedeberg. Es konnte also schon am ersten Tage der neue Vogel-König proklamiert werden. — Der Verkehr auf dem Festplatz war in den Nachmittagstunden bis zum Abend, begünstigt durch das prächtige Wetter, ein außerordentlich starker.

Im Auftrag des abwesenden Reichsriegsministers Generaloberst von Blomberg übermittelte der Oberbefehlshaber des Heeres, General der Artillerie Freiherr von Frilich, dem Generaloberst von Seeckt die Glückwünsche der Wehrmacht.

Englisches Kampfflugzeug über London abgestürzt

London, 4. August. Ein englisches Kampfflugzeug, das an einem Verschwärzflug teilnahm, stürzte am Sonntag über einer Vorstadlinie der Londoner U-Bahn ab und ging in Flammen auf. Die Insassen, ein Fliegeroffizier und ein Schütze, wurden getötet.

Ägyptischer Prinz meldet sich für die abessinische Armee

Alexandrien, 3. August. Prinz Ismail Daud, der Vorsitzende des Abessinien-Ausschusses der islamischen Vereinigung junger Männer, die am Freitag eine Protestversammlung gegen die italienische Haltung im Abessinienkonflikt einberufen hatte, hat sich als Freiwilliger für die abessinische Armee gemeldet. Nach Pressenachrichten haben sich bisher 1780 Ägypter und zum Teil auch Syrier, darunter viele ehemalige Offiziere, freiwillig für Abessinien gemeldet.

Italienische Kriegspläne?

Paris, 4. August. Die Genfer Sonderberichterstatterin des Dewore gibt die Gerüchte wieder, die in Genf über die militärischen Absichten Italiens in Abessinien umlaufen.

Danach stellt sich der italienische Kriegsplan etwa folgendermaßen dar: Fünf italienische Abteilungen würden in Italienisch-Somaliland in die Provinz Ogaden vordringen und dabei dem Lauf von fünf Flüssen folgen. Sie hätten etwa 500 km nach Addis-Ababa zurückzulegen, wo sie auf etwa 20.000 Abessinier unter dem Oberbefehl von Raschiba stoßen würden. Drei italienische Abteilungen würden von Assab in Eritrea aus den fünf anderen entgegenmarschieren und dabei die Wüste von Dankali zu durchqueren haben, wo das Thermometer bis auf etwa 45 bis 50 Grad Celsius steigt. Der abessinische Thronfolger werde sich ihn an der Spitze von 40.000 Mann auf den Höhen von Wolla entgegenstellen. Die wirklichen militärischen Operationen würden sich im Norden von Abessinien abspielen, wo eine starke italienische Armee die weiten Flächen von Wolgast durchqueren werde, um gegen Gondar vorzustoßen. Hier würde sich eine abessinische Streitmacht von etwa 70.000 Mann unter dem Oberbefehl des Ras Kassa entgegenstellen. In Italien sehe man die größten Hoffnungen auf die Truppen, die von Tasmara in Eritrea auf Addis-Ababa marschieren und hierbei den klassischen Weg einschlagen würden, den Jahrhunderte lang alle Eroberer Abessinens eingeschlagen hätten, ebenso wie die Italiener, als sie 1895 in Abua geschlagen wurden.

Hauptverleger: Felix Jehne, Dippoldiswalde, Kellertretende. Hauptverleger: Werner Kuntzsch, Altenberg. Verantwortlicher Anzeigenleiter: Felix Jehne, Dippoldiswalde. D.-V. VII 1935: 1195. Druck und Verlag: Carl Jehne, Dippoldiswalde.

Elfriede Sieber Willy Scharnweber

Funkt-Unteroffizier im Art.-Regt. Naumburg

grüßen als Verlobte

Dippoldiswalde Naumburg

4. August 1935

2 Stridjoden verloren

von Reichsstadt bis Dippoldiswalde. Bitte abzugeben Reichsstadt Nr. 138

Stroh und 1 Kuhkalb

(Rotfische) gibt ab Binder. Visitenkarten: C. Jehne

Fahrt ins Blaue!

am Mittwoch, 7. 8. 35, mittags 1 Uhr, ab Oberortplatz

Anmeldungen erbitten an

Bruno Hamann

Tel. 341

Kurze Notizen

Zehn deutsche Schriftleiter trafen, mit dem Schiff von Stettin kommend, in Helsingfors ein. Die deutschen Schriftleiter treten auf Einladung der finnischen Regierung eine achttägige Rundreise durch Finnland an. Ihre Reise wird sie von der Landeshauptstadt über Wiborg, den Inmatrasoll bis in die hoch im Bottnischen Meerbusen gelegene Stadt Dulu führen.

Wie der Pressedezernent beim Landgericht Cleve mitteilt, ist auf dem Grabdenkmal des St. Mannes Josef Kräh in Hau das Kreuz abgerissen worden. Auf die Ermittlung des Täters hat der Regierungspräsident eine Belohnung ausgesetzt.

Vor dem Bezirksgericht in Witna begann ein Strafgerichtsverfahren gegen den Ortsgeistlichen von Trost, Pfarrer Malnicz-Ralski. Die Anklage wirkt dem Geistlichen systematische Verbreitung unwahrer Nachrichten vor, die das Ansehen des polnischen Staates gefährdeten.

Zu judenfeindlichen Kundgebungen ist es jetzt auch in Schalen-Pietar in Ost-Oberschlesien gekommen. In der Nacht wurden an Wästen, Mauern, Zäunen usw. Plakate mit judenfeindlichen Aufschriften angebracht, in denen zum Boykott der Judengeschäfte aufgefordert wird. Die Täter sind unbekannt geblieben.

Der Leiter des königlich ungarischen Luftfahrtamtes, Dr. Radosi, ist im 63. Lebensjahre gestorben.

Der polnische Außenminister Bed wird seine Reise nach den baltischen Staaten polnischen Botschaftern zufolge am 7. August antreten. Seine Gattin wird ihn begleiten. Am 10. August wird Außenminister Bed in Helsingfors eintreffen, um den seinerzeit erfolgten Besuch des finnischen Außenministers Haxzell zu erwidern.

Der französische Ministerpräsident, der am Dienstag unter Vorhitz des Staatspräsidenten zusammentritt, wird nicht weniger als etwa 10 weitere Rotverordnungen beraten, die vornehmlich zur Senkung der Lebenskosten bestimmt sind.

Wie verlautet, haben der argentinische Finanzminister und der Landwirtschaftsminister ihr Rücktrittsgesuch endgültig eingereicht. Sie werden voraussichtlich im Amt verbleiben, bis sie persönlich betreffende Angelegenheiten im Senat erledigt sind.

Nach einer Meldung aus Pittsfield (Massachusetts) wurde dort ein Arbeitsloser unter der Behauptung verhaftet, am 6. Juli an Präsident Roosevelt einen Brief abzugeben zu haben, in dem er den Präsidenten angeblich mit Gewalttätigkeit bedroht hat.

Wühlarbeit

heimtücklicher Angriff gegen die SA

Die Staatspolizeistelle für den Regierungsbezirk Münster teilt mit:

„Es ist gelungen, einen versteckten Angriff, der von der Kolping-Familie in Werne an der Lippe gegen SA und andere NS-Formationen gerichtet wurde, aufzuklären. In der Nacht zum 1. August wurden in Werne an der Lippe an katholische Einwohner Flugblätter verteilt, die ein Spottlied auf den Bischof von Münster und ein Heftchen gegen die Weisungsverordnungen enthielten. Der Verdacht gegen die Verteiler des Flugblattes richtete sich seitens der katholischen Bevölkerung gegen die Mitglieder der SA- und SS-Formationen.“

Die sofort aufgenommenen Ermittlungen führten zu dem Ergebnis, daß als Hersteller und Verbreiter dieses Flugblattes neun Mitglieder der Kolping-Familie aus Werne in Frage kamen. Acht Täter konnten festgenommen werden, während der neunte nach Holland flüchtete. Alle Beteiligten haben ein Geständnis abgelegt und gaben an, daß sie die Flugblätter verteilt haben, um die katholische Bevölkerung in Werne über die angebliche kirchenfeindliche Einstellung der NSDAP und ihrer Gliederungen aufzuklären. Aus dieser Tatsache ergibt sich klar und deutlich, mit welchen heimtücklichen und hemmunglosen Mitteln der politische Katholizismus seinen Kampf gegen Staat und Bewegung führt.

Ein würdeloser Vater

Der Vater Baumhoer, Rektor in der Studienanstalt Württemberg bei Althausen, Oberamt Saulgau (Württemberg) hielt am 21. Juli in Denklingen eine Festpredigt. Unter Mißachtung der heiligsten Empfinden des deutschen Volkes wagte es dieser würdelose katholische Priester und Jugendzieher, die Fahne und die Symbole des Dritten Reiches in den Schmutz zu ziehen, so daß selbst lächerliche Propagandisten bei diesem „Seelsorger“ in die Lehre gehen könnten.

Die markanteste Stelle dieser der religiösen Erbauung dienenden Festpredigt lautet: „Die Mutter Gottes schenkte der Menschheit zum Schutze das Ehrenkleid, das Scapulier, und heute versucht man, mit einem lumpigen roten Felsen Tuch und mit einer Handvoll braungefärbter Baumwolle die Menschen zu begeistern.“ Vater Baumhoer sieht seiner Aburteilung durch das Sondergericht entgegen.

Bei der „Kolping-Familie“ handelt es sich um örtliche Vereinigungen der katholischen Gesellenvereine, die von dem katholischen Pfarrer Kolping gegründet wurden. Ihr gehörten und gehören noch in der Mehrzahl katholische Lehrlinge, Gesellen und Meister an; die Vorsitzenden stellen gewöhnlich die Ortspfarrer, die auf Grund ihrer Stellung auf die Mitglieder einen starken Gewissenszwang ausüben,

Abschluß in Genf

Im September Prüfung der Gesamtfrage

Der Völkerbundsrat hat seine Tagung über den Abessinienkonflikt mit der Annahme zweier Entschlüsse in öffentlicher Sitzung beendet. Die erste Entschluß befähigt sich ausführlich mit der Fortsetzung der Schlichtungs- und Schiedsverhandlungen. In ihr heißt es u. a.: Der Rat will keinerlei Urteile über die Haltung der Vertreter der beiden Regierungen vor dem genannten Ausschuss abgeben; er ist der Auffassung, daß die Zuständigkeit des Ausschusses auf den Vereinbarungen zwischen den Streitparteien beruht, und daß aus den abgegebenen Erklärungen hervorgeht, daß die beiden Parteien nicht darüber einig gewesen sind, daß der Ausschuss die Grenzfragen prüfen oder die Abkommen und Verträge über die Grenze juristisch interpretieren sollte; insoweit gehört dieser Gegenstand nicht zur Zuständigkeit des Ausschusses.

Der Rat erklärt, daß der Ausschuss den Umstand nicht zu berücksichtigen hat, ob Lal-Lal der Souveränität der einen oder anderen Partei untersteht, sondern daß er sich allein an die anderen Elemente des Streites über den Zwischenfall zu halten hat.

Der Rat rechnet damit, daß dieses Verfahren vor dem 1. September 1935 mit der Regelung des Streites abgeschlossen sein wird und fordert die beiden Regierungen auf, ihn von dem Ergebnis spätestens am 4. September 1935 in Kenntnis zu setzen. Die zweite Entschluß, die die politisch wichtigere ist, lautet folgendermaßen:

„Der Rat beschließt, in jedem Fall am 4. September zusammenzutreten, um die allgemeine Prüfung der Beziehungen zwischen Italien und Abessinien nach ihren verschiedenen Seiten aufzunehmen.“

Die erste Entschluß (Fortsetzung des Schlichtungs- und Schiedsverfahrens) wurde in der Ratsitzung einstimmig angenommen. Bei der zweiten Entschluß, die die Prüfung des Gesamtproblems am 4. September d. J. vorzieht, enthielt sich der italienische Vertreter der Stimme. Nach der Geschäftsordnung gilt diese Entschluß gleichfalls als einstimmig angenommen.

Abessinien jügt sich

In der Sitzung ergriff als erster der abessinische Vertreter Jéje das Wort und erklärte, daß Abessinien im Interesse des Weltfriedens sich veranlaßt sehe, ein großes Opfer zu bringen. Der Text der Resolutionen spreche ein deutliche Sprache, aber die abessinische Regierung wolle dem Rat nochmals den Beweis ihres Vertrauens und ihres guten Willens bringen und ihm die Lösung der schwierigen Aufgaben erleichtern, die er im Interesse der Aufrechterhaltung des Friedens unternommen habe.

Er erklärte im Namen seiner Regierung, daß Abessinien die Entscheidung der Schiedskommission vorbehaltlos anerkennen und sich ihr fügen werde.

Der italienische Delegierte, Baron Aloisi, erklärte, die erste Entschluß anzunehmen. Was jedoch die zweite Entschluß anlangt, die sich auf die Ratsitzung vom 4. September bezieht, so werde er sich der Stimme enthalten. Die Gründe dafür gingen klar aus seiner Erklärung hervor, die er in der Geheimhaltung des Rates vom 31. Juli abgegeben habe.

Der französische Ministerpräsident Caval stellte fest, daß die Verhandlungen sich sehr schwierig gestaltet haben. Die Ernennung des fünften Schiedsrichters berechtige den Rat zu der Hoffnung, daß alles getan werde, um den Zwischenfall von Lal-Lal endgültig zu regeln. Alle, die noch Vertrauen auf Genf haben, würden sich darüber freuen, aber als Vertreter Frankreichs sei keine Aufgabe damit nicht beendet. Mit allen Kräften werde er sämtliche Möglichkeiten der Verständigung erschöpfen, und keine Aussicht auf Erhaltung des Friedens werde er sich entgehen lassen.

Der englische Delegierte Eden gab eine Erklärung ab, in der es heißt: Auf jeden Fall wird der Rat am 4. September zusammentreten, um die allgemeine Frage der Beziehungen zwischen Italien und Abessinien zu prüfen. Wir alle hoffen, daß an jenem Zeitpunkt die gegenwärtigen Schwierigkeiten in befriedigender Weise beseitigt sein werden. Sollte dies jedoch unglücklicherweise nicht der Fall sein, so wird es eine Pflicht des Rates sein, die Gesamtfrage, wie sie dann bestehe, zu behandeln. Ich schließe mit der nachdrücklichen Versicherung an den Rat, daß die britische

Regierung alles aufbieten wird, um eine friedliche Erledigung dieses Streitfalles in Einklang mit den Grundfäden des Völkerbunds Paktes zu sichern. Sie legt sich volle Rechenschaft ab von dem Ernst der auf dem Spiel stehenden Probleme und ist sich ihrer Verpflichtungen als Mitglied des Völkerbundes bewußt.

Neue italienische Alarmnachrichten

In Rom werden Nachrichten aus Dschibuti veröffentlicht, wonach die bei Harrar im Innern Abessinens gelegene französische Missionsstation Dubbo von bewaffneten Abessinern geplündert und in Brand gesteckt worden sei. Zwei weitere französische Missionsstationen im Gebiete von Sidamo und Ussama seien ebenfalls heftigen abessinischen Angriffen ausgesetzt gewesen.

Der oberste Geistliche dieser Stationen, der apostolische Präfekt Frankreichs, Monsignore Jarousseau, sei hierbei von den abessinischen Bewaffneten bedroht worden. Obwohl noch nähere Einzelheiten fehlen, haben diese Nachrichten große Aufregung und Beunruhigung in Rom hervorgerufen. Man erklärt, daß durch diese Vorgänge erneut die abessinische Angriffslust bewiesen sei; es sei wohl auch mit weiteren abessinischen Feindseligkeiten zu rechnen.

Enttäuschung in Abessinien

Enge Zusammenarbeit zwischen Großbritannien und Frankreich

Der „Times“-Korrespondent in Addis Abeba meldet, die in Genf erörterten Pläne hätten in abessinischen Kreisen Enttäuschung und stellenweise sogar Verbitterung verursacht. Die extreme Auffassung sei, daß der Genfer Plan die Lage unverändert lasse, und daß das wahrscheinliche Ende die Einteilung Abessinens in Einflusssphären sein werde. In diesem Falle werde Widerstand bis zum Ende geleistet werden. Die gemäßigten Kreise seien dagegen der Meinung, daß alles davon abhängt, wie weit der Vertrag von 1906 angewendet werde. Wenn die britische Methode befolgt werde, von der man glaube, sie wolle, daß Italien Zugeständnisse erhalte, die für Abessinien annehmbar seien, dann brauche kein Einwand erhoben zu werden. Wenn der Vertrag aber für andere Zwecke benutzt werde, dann würden auch die Gemäßigten Widerstand leisten.

In dem Bericht des Genfer „Times“-Korrespondenten heißt es, die neue Tatsache, die sich aus der Bekanntgabe einer vorläufigen Vereinbarung ergebe, sei, daß die Drei-Mächte-Verhandlung sehr bald beginnen soll, und zwar wahrscheinlich in Frankreich. Es habe Schwierigkeiten gemacht, den Zusammenhang zwischen dem Völkerbund und den geplanten Drei-Mächte-Verhandlungen festzustellen. Mit Rücksicht auf die italienischen Einwände sei der Vorschlag gemacht worden, die drei Mächte sollten einfach dem Völkerbundsrat eine Mitteilung über ihre Absichten machen. Wie verlautet, werde Abessinien, obwohl es mit Rücksicht auf Mussolini nicht beim Namen genannt werde, bei den Verhandlungen zu Rate gezogen werden, und irgendwelche bindenden Beschlüsse würden von seiner Zustimmung abhängig sein. Diese Lösung gehe bis zur Grenze des Möglichen, nach Ansicht mancher inoffizieller Kreise gehe sie vielleicht sogar zu weit. Bei allen diesen Verhandlungen sei angenommen worden, daß Abessinien sicher allem zustimmen werde, was von England und Frankreich angenommen worden sei. Die beiden abessinischen Vertreter hätten aber gegen die geplanten Verhandlungen auf Grund des seinerzeit von der abessinischen Regierung nicht angenommenen Vertrages von 1906 protestiert. Sie hätten sogar geäußert, sie würden sich lieber ermorden lassen als Selbstmord zu begehen.

Der Korrespondent schließt: Ein ermutigender Umstand ist die immer enger werdende Zusammenarbeit zwischen England und Frankreich. Die Verhandlungen haben es klargemacht, daß Großbritannien und Frankreich sich des Ernstes der Fragen, um die es geht, voll bewußt sind, und daß sie sich in unmißverständlicher Weise auf die Seite des Völkerbundes gestellt haben, als einer Körperschaft, von der letzten Endes die Erhaltung des Friedens abhängen wird. Es ist auch deutlich, daß andere Ratsmitglieder von der engen englisch-französischen Zusammenarbeit und der Unterstützung des Völkerbundes durch beide Regierungen einen tiefen Eindruck empfangen haben.

vor allem in politischer Hinsicht; daraus erklären sich auch die Ereignisse in Westfalen. Daß dieser geistigen Knebelung deutscher Volksgenossen nicht länger zugehört werden darf, liegt klar auf der Hand.

Staat und Kirche

Reichsminister Ruß an die deutsche Jugend.

Mit einer Kulturumgebung der Hitler-Jugend im Städtischen Saalbau in Essen nahm der Gau-tag des Bundes der NSDAP, der zugleich der Feiertag des zehn-jährigen Bestehens und Kampfes der Bewegung im Ruhrgebiet ist, seinen Anfang.

Reichsminister Ruß sprach zur Jugend: „Wohl einer Zeit“, führte der Minister u. a. aus, „der eine Aufgabe gestellt wird! Wohl aber erst recht einer Jugend, der eine Aufgabe gestellt wird. Dieser Jugend ist eine Aufgabe ge-

stellt. Daß sie begriffen hat, wissen alle, die diese Stunde miterlebt haben. Diese Jugend spricht nicht nur und singt nicht nur und marschiert nicht nur. Diese Jungen haben bereits kämpfen müssen. Den äußeren Kampf kennen wir alle. Ein Name genügt: Herbert Roruss.

Der andere Kampf ist noch nicht zu Ende gekämpft für euch. Es ist der Kampf des inneren Zweifels und Zwiespalts, der euch täglich in euren Weg gelegt wird. Diese Jugend hat hier gezeigt, daß sie nicht nur aus der Vergangenheit Großes wieder zu beleben weiß, sondern daß sie bereits aus ihrer eigenen jungen Seele schöpferisch zu wirken vermag.

Das Geheimnis der deutschen Zukunft ist immer nur das eine: Nun wollen wir nur noch Deutsche sein. Aber das eine muß doch hier und immer wieder gesagt werden: Wenn wir diese Volksubstanz selber preisgeben, dann ist Deutschland ausgelöscht. Darum gibt es kein Verhandeln über die Punkte: 1. Dieses Volk besteht in seinem rassistischen

1/8 Uhr
gen war,
dann die
Maga.
angen
ig? ge
eben 27
d Paly
berndor
arschner.
Stimmen
Starke,
Schwenke
f. Mag
Malke
werden.
mer vor
teiligten
ten und
und auf
Schlehn
en. Der
en Ver
en sehr
esser er
Alfred
Schiede
orf, das
Schiede
a Vogel
rück für
noch das
Einige
Königs-
— am
den bis
aufge-
General-
ber des
General-
das an
er einer
ging in
Schöhe,
rfühende
jungee
gen die
ste, hat
um Teil
täg für
rin bei
die mil-
lgender-
Kauf
die-Ab-
beten dem
che Ab-
anderen
a durch-
50 Grad
an der
atgegen-
sich in
deutsche
ede, um
Streit-
es Ras
nungen
s Abes
werden,
schlagen
schlagen
retende
ortlicher
15: 1195
rg
ve!
7. 8. 35.
ertortplab
an
mann

Wert, und darum wird der unraffische Wert erbarmungslos ausgeschliffen aus unserem Volk. 2. Wenn in unserem Blut Anlagen durch Vererbung der Minderwertigkeit, des Verbrechens und der erblichen Krankheiten sind, dann leben wir unser Volk genau so als Organismus, wie wir uns selbst leben, und wenn wir in unserem eigenen Körper derartige Triebe töten, dann werden die Befehle zur Erhaltung unseres Volkes in demselben Maß durchgeführt, ob das der Kirche paßt oder nicht.

Und ein drittes angeht des internationalen Gezeters über Katholikenverfolgung, das von vorn bis hinten gelogen ist. Wir kennen den Kampf und wissen, wie es uns selbst einmal ergangen ist. Wir nahmen an einer Diskussion teil und kämpften gegen die parlamentarisch-programmatische Zerstückelung eines einheitlichen politischen Willens in Deutschland. Und wer trat uns entgegen? Ein Geistlicher! Wir sagten: Ich denke, ich habe dich gestern in der Kirche gesehen. Wo ist dein Reich, dort oder hier? Er hatte seinen Bereich verlassen und ging da hin, wohin ihm der Heiland den Weg verboten hatte. „Mein Reich ist nicht von dieser Welt.“ Wir sahen am Fronleichnamstag Zentrumsmminister mit der Kerze in der Hand dem Allerheiligsten folgen. Am anderen Tage marschierten sie mit dem Reichsbanner. Das verstanden wir wieder nicht.

Heute kommt die Dultung: In Moskau hat Herr Pieck, der führende Kommunist von Berlin im Preussischen Landtag, erklärt: hätten wir damals gewußt, was wir heute wissen, wir wären mit dem Reichsbanner zusammengegangen, also auch mit Herrn Marx, mit der Zentrumskirche. Wenn wir nun alles vergessen sollen, dann gibt es nur eines: Ihr habt auch die Aufgabe gestellt, den einzelnen Menschen in der Selbstigkeit zu führen. Euer Ziel ist das Jenseits, und ihr habt eine Stätte, wo ihr die Menschen vorbereiten: das ist die Kirche. Auf dem Sportplatz könnt ihr die Leute für den Himmel nicht vorbereiten.

Polen sperrt Grenze gegen Danzig

Danzigs Antwort an Warschau.

Danzig, 4. August.

Die polnischen Zollstellen an der Danzig-polnischen Grenze haben ab Sonnabend mittag 12 Uhr die Grenze für die Einfuhr sämtlicher Waren aus dem Gebiete der Freien Stadt Danzig nach Polen gesperrt. Der Warenverkehr in umgekehrter Richtung widert sich weiterhin ungehindert ab.

Die polnische Regierung hatte durch ihren diplomatischen Vertreter in Danzig, Minister Papée, beim Danziger Senatspräsidenten Greiler gegen die Anweisung der Danziger Regierung an das Landespolizeiamt, die Einfuhr lebenswichtiger Waren zollfrei in das Gebiet der Freien Stadt zu gestatten, Einspruch erhoben. In der Begründung heißt es, daß Danzig von sich aus die Angelegenheit vom wirtschaftlichen auf das politische Gebiet verlagert habe. Außerdem hatte Polen um eine offizielle Stellungnahme zu dem Danziger Schritt gebeten. Diese Stellungnahme ist, wie die Pressestelle des Senats mitteilt, der polnische diplomatischen Vertretung in Form einer Note übersandt worden:

In der Note heißt es u. a.: In der Unterredung, die ich am 31. Juli d. J. mit Ihnen hatte, habe ich nochmals die grundsätzliche Bereitwilligkeit der Danziger Regierung zum Ausdruck gebracht, mit der polnischen Regierung über den gegenwärtigen Zustand zu verhandeln. Mit Bedauern habe ich dabei aus Ihren Erklärungen entnommen, daß die polnische Regierung nicht bereit ist, die Verordnung des polnischen Finanzministers vom 18. Juli d. J. aufzuheben, deren Vorteil oder gar Notwendigkeit für Polen weder ersichtlich, noch von der polnischen Regierung darzulegen versucht ist. Für Danzig dagegen bedeutet die Verordnung Bahmlegung der Einfuhr über den Danziger Hafen, Wiederaufrichtung einer wirtschaftlichen Grenze zwischen Danzig und Polen und Zerstörung der Danziger Zahlungsbilanz.

Diese befürchteten Wirkungen sind inzwischen eingetreten, die Einfuhr über den Danziger Hafen hat aufgehört. Die Wirtschaftsgrenze zwischen Danzig und Polen ist wieder aufgerichtet, zumal inzwischen die polnischen Verwaltungsbehörden dazu übergegangen sind, Einfuhrgüter aus Danzig in Polen zu beschlagnahmen oder erneut zu verzollen. Die Grundlage für eine balancierende Zahlungsbilanz ist zerstört. Das Wirtschaftsleben der Freien Stadt Danzig steht infolge der Verordnung des polnischen Finanzministeriums unmittelbar vor der Vernichtung.

Im Bewußtsein ihrer Verantwortung hat die Danziger Regierung sich gezwungen gesehen, nimmere ihrerseits diejenigen Anordnungen zu treffen, die allein noch geeignet sind, die von der polnischen Regierung herbeigeführte Notlage zu beseitigen. Die Danziger Regierung wird nunmehr die Einfuhr solcher Waren, die für die Erhaltung der Wirtschaft und des Staates nicht entbehrt werden können, zollfrei in das Gebiet der Freien Stadt Danzig hineinlassen. Sie hat dem Landespolizeiamt entsprechende Weisungen gegeben lassen. Die Maßnahmen der Danziger Regierung sind daher ausschließlich wirtschaftlicher Natur und darauf berechnet, zu verhindern, daß durch eine Wirtschaftskatastrophe das Danziger Statut ins Wanken gebracht wird.

Die Regierung der Freien Stadt gewährleistet nach wie vor der Republik Polen den freien Zugang zum Meer. Die Danziger Zollverwaltung wird daher die Ueberweisung von Waren, die für Polen bestimmt sind, in zollnerischer und steuerlicher Beziehung in der gleichen Weise vornehmen, wie dies bisher geschehen ist. Ebenso wird sie die Erhebung von Ausfuhrzöllen und die Feststellung von Vergütungen, an denen Polen in Danzig ein Interesse haben sollte, bewerkstelligen. Die Rechte des Hafenausschusses und der Eisenbahn bleiben gewährleistet. Schließlich betont in der Note die Danziger Regierung nochmals ihre Bereitschaft zu sofortigen Verhandlungen.

9. November

Befreiungsmarsch zum Odeon-Platz.

München, 4. August.

Im Namen der Stadt München hat der Vorsitzende der nationalsozialistischen Stadtrats-Fraktion, Christian Weber, einen Aufruf erlassen, in dem darauf hingewiesen wird, daß

Judenfrage als Grundsatz

Daluge über die Abwehrmaßnahmen

Der Befehlshaber der deutschen Polizei, SS-Obergruppenführer Daluge, beschäftigt sich im „Angriff“ unter der Überschrift „Gesetz und Grundsatz in der Judenfrage“ mit dem Judenproblem. Wenn die Polizeibehörde des nationalsozialistischen Deutschlands, so heißt es in dem Artikel, die Statistik der Kriminalität unter dem besonderen Gesichtswinkel des Anteils des Judentums erfasst und vor allen Dingen der Öffentlichkeit zur Beurteilung unterbreitet, so liegt der Grund eben in unserer grundsätzlichen Stellung zur Judenfrage. Der Jude, vor allem der Jude in der Presse des Auslandes, hat kein Recht, die nunmehr fortlaufend zur Veröffentlichung kommenden Statistiken über den Anteil des Judentums am Verbrechen zu kritisieren. Es ist bei der ersten Veröffentlichung schon einmal betont worden, daß die Statistiken amtlich aufgestellt und jederzeit für jeden Fachmann des Auslandes, unter denen sich ja, Gott sei Dank, wenig oder keine Juden befinden, zur Einsichtnahme zur Verfügung stehen.

Unsere Einstellung gegenüber dem Judentum war seit Anbeginn des nationalsozialistischen Kampfes um Deutschland, und ist heute nach Erringung der Macht durch die

nationalsozialistische Bewegung unabänderlich. Diese Einstellung zum Judentum ist ein Teil unserer nationalsozialistischen Weltanschauung. Die gesetzlichen Maßnahmen, die sich zwangsläufig aus dem Bekenntnis des deutschen Volkes zu den Bindungen der Rasse ergeben, werden dem Judentum die Grundlage jeder heutigen und jeder zukünftigen Vormachtstellung entzogen. Es wird weiter immer die Aufgabe der nationalsozialistischen Bewegung und des nationalsozialistischen Staates bleiben, mit wachsamem Auge die nur allzu bekannte bewährte Taktik und Larnung der Juden zu beobachten und fortlaufend die Maßnahmen zu ergreifen, die notwendig sind, um unsere Grundsätze gegenüber dem Judentum durchzuführen.

Hierzu gehört auch der Kampf gegen das Judentum im Verbrechen, der, fortlaufend mit der immer klareren Erkenntnis des hohen prozentualen Anteils, selbstverständlich schärfste Abwehrmaßnahmen zeitigen muß und wird. Der von dem stellvertretenden Gauleiter Westfalens, Bg. Emil Stürch, vor kurzem formulierte Satz: „Der Jude ist und wird im heutigen Deutschland das, was wir aus ihm werden lassen“, hat volle Gültigkeit.

zur Erinnerung an den historischen Marsch der nationalsozialistischen Kämpfer am 9. November 1923 vom Bürgerbräu-Keller zum Odeon-Platz auch in diesem Jahre der Befreiungsmarsch stattfinden wird.

Teilnahmeberechtigt sind alle, die sich im Besitz eines Nachweises der tätigen Teilnahme am Befreiungsmarsch des 9. November 1923 befinden, und sämtliche Reichs- und Gauleiter. Jede gewünschte Auskunft erteilt schriftlich und mündlich die Geschäftsstelle des vorbereitenden Ausschusses für den Erinnerungsmarsch am 9. November 1935, München, Rathaus, Zimmer 248.

Stahlhelm ohne Daseinsberechtigung

Mackensen legt die Ehrenmitgliedschaft im Stahlhelm nieder

Generalfeldmarschall von Mackensen, der seit der Gründung des Stahlhelm dessen Ehrenmitglied ist, hat die Ehrenmitgliedschaft des „NS-Deutschen Frontkämpferbundes (Stahlhelm)“ niedergelegt.

von Mackensen erklärt, daß das wichtigste Kampfziel des alten Stahlhelm durch das von der Reichsregierung am 16. März 1935 beschlossene Gesetz zur Wiedereinführung der allgemeinen Wehrpflicht verwirklicht worden ist; damit ist die vom alten Stahlhelm sich gestellte Hauptaufgabe erfüllt!

Bei der Weiterentwicklung des Gemeinschaftsgedankens in unserem deutschen Vaterland ist ein Bestehen bleiben von Verbänden, denen keine besonderen Aufgaben zugewiesen werden können, im Interesse der vom Führer und Reichskanzler stets angestrebten Einheitlichkeit nicht mehr angezeigt.

Großglocknerstraße eröffnet

Die Großglockner-Hochalpenstraße wurde nach Fertigstellung des letzten Teilstücks feierlich dem Verkehr übergeben.

Die Straße führt vom Tal der Salzach ins Tal der Drau, verbindet also den Norden des Landes mit dem Süden. Von Bruck bei Zell am See geht die Straße in ununterbrochener Steigung bis auf 2500 Meter Höhe, wo zulezt ein 312 Meter langer Tunnel den Hochtorgrat an der Landesgrenze Salzburg-Kärnten durchbricht. Dann windet sich die Straße südwärts in zahllosen Serpentin nach Heiligenblut.

Aus Anlaß der Verkehrsübergabe statterten auf dem höchsten Punkt der Straße die Flaggen fast sämtlicher kraftfahrender Völker des Erdteils, darunter die Halbkreuzflagge. Nach Ansprachen des Landeshauptmanns von Salzburg, des Direktors der Technischen Hochschule Wien, des Handelsministers Stockinger und des Vizekanzlers Starheimberg übergab Bundespräsident Miklas die neue Straße der Öffentlichkeit. Hierauf nahm der Fürst-Erzbischof von Salzburg, Balg, die kirchliche Weihe der Straße vor.

Unter den zahllosen Kraftfahrzeugen, die schon am ersten Tag die Großglocknerstraße befuhren, bemerkte man

auch etwa 30 reichsdeutsche Wagen, die die Wimpel mit dem Hoheitszeichen trugen.

Tatkräftige Hilfe

Bisher 2 480 000 RM für Opfer der Arbeit ausgezahlt.

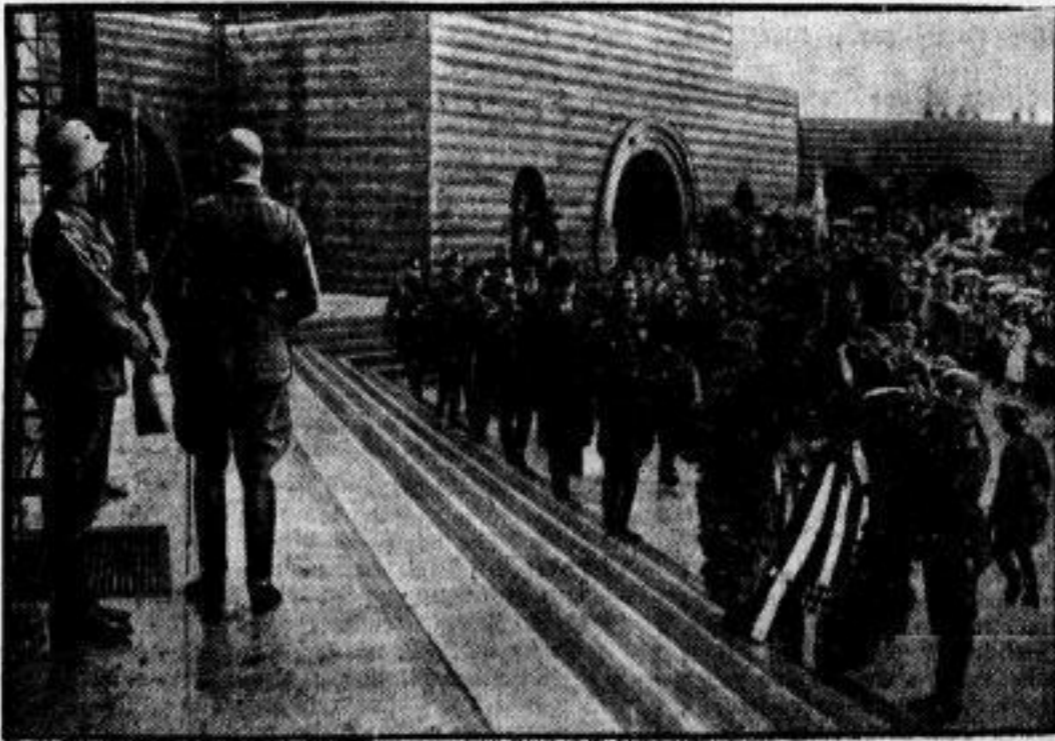
Vor einigen Tagen trat im Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda der Ehrengeschäft des vom Führer am 1. Mai 1933 ins Leben gerufenen „Stiftung für Opfer der Arbeit“ zu seiner 7. Sitzung zusammen. Aus dem Bericht des ehrenamtlichen Geschäftsführers, Oberregierungsrat Dr. Biegler, ergab sich, daß die Stiftung bisher fast 30 000 Gesuche zur Bearbeitung erhalten hat, und daß ein Tageseingang von durchschnittlich 50 Gesuchen zu verzeichnen ist. Der Ehrengeschäft beschloß, für 2100 Hinterbliebene von tödlich verunglückten Arbeitern eine laufende Jahreszahlung im Gesamtbetrag von 438 000 RM und einmalige Zahlungen im Gesamtbetrag von 113 154,50 RM bereitzustellen. 563 Gesuche wurden abgelehnt werden. 86 Gesuchsteller, die bereits früher eine Unterstützung empfangen haben, wurden erneut mit einer Unterstützung von insgesamt 14 800 RM bedacht. Insgesamt wurden somit 565 954,50 RM zur Ausschüttung gebracht. Die Einzelunterstützung beläuft sich auf etwa 260 RM. Die Summe der bisherigen Ausschüttungen seit Gründung der Stiftung erreicht damit einen Betrag von ca. 2 480 000 RM, also fast 2½ Millionen RM. Für die Behebung der ersten Notlage bei Massenunfällen sind bisher 66 500 RM überwiesen worden. — Weiterhin beschloß der Ehrengeschäft die Unterbringung von Volkswaisen tödlich verunglückter Arbeiter, zunächst aus den Bergwerksbezirken Obersteierens, in der Adolf-Reffel-Stiftung in Schweinfurt.

Jordauernde Anebelung des Deutschtums in Böhmen

Die judendeutsche Industrie soll tschechifiziert werden

Die „DN“ berichten über einen neuen Hauptangriff gegen das Deutschtum in Böhmen. Der Verband der Tschechifizierungsvereine für Deutschböhmen und Mährisch-Schlesien hielt in Prag eine Versammlung ab, in der beschlossen wurde, die Prager Regierung aufzufordern, die völlige Nationalisierung und Tschechifizierung der Industrie zu betreiben. An alle wichtigen Stellen müssen tschechische national absolut verlässliche Beamte gesetzt werden, während alle unverlässlichen Elemente, also insbesondere die Deutschen, oder solche, die erst kürzlich die Staatsbürgerschaft erlangten, zu beurlauben seien. Es müsse nicht nur von den Frauen der tschechischen Offiziere sondern auch von den Frauen der Industriebeamten gefordert werden, daß sie die tschechische Sprache vollkommen beherrsichten und sie auch tschechisch sprächen.

Es handelt sich, so schreiben die judendeutschen Zeitungen dazu, offenbar um die Einleitung eines neuen Generalangriffs gegen das Sudetendeutschtum, das ohnedies unter der Notlage der Wirtschaft ganz besonders schwer zu leiden hat.



Die Hindenburg Gedenkfeier.

Im Namen des Führers legte Generalmajor von Niebelschütz einen Lorbeerkranz mit weißen Rosen nieder.

Melbuid (W).

Von Sonnabend bis Montag

Wiederauslaufen der finnländischen Flotte.

Die seit Mittwoch in Kiel zu Besuch weilenden finnländischen Kriegsschiffe, das Küstenpanzerschiff „Bainämöinen“, das Kanonenboot „Haamemaa“ und die beiden Unterseeboote „Betehtinen“ und „Klu-Turso“ liefen bei Anbruch des Sonnabends aus dem Kieler Hafen aus. Schon gegen 4 Uhr morgens hatten die beiden finnländischen Unterseeboote klar zur Ausfahrt gemacht, denen dann gegen 5 Uhr das Küstenschiff und das Kanonenboot folgten. Der nächste Zielhafen der Schiffe ist Libau.

Rundfunkansprache Colijns an das holländische Volk.

Ministerpräsident Colijn hielt eine Rundfunkansprache, in der er das holländische Volk aufforderte, mit Ruhe und Zuversicht der weiteren Entwicklung entgegenzublicken. Die Regierung sei fest entschlossen, die Münzparität bis zum äußersten zu verteidigen. Das holländische Volk habe das Los seiner Währung selbst in der Hand. Wenn es auch weiterhin seine Besonnenheit bewahre, werde sich nichts ereignen, was Beunruhigung herbeiführen könne. Das holländische Volk habe in seiner ereignisreichen Geschichte schon schwerere Zeiten durchgemacht als die gegenwärtigen. Wenn man die innere Zwietracht überwinde, werde man auch alle Schwierigkeiten so lange meistern können, bis die internationale Lage sich gebessert haben werde.

Sachsens Hitler-Jugend dankt

Ihren Gattgebern an der Grenze

Lagerfreuden öffnen unserer Jugend die Tore zum Gemeinschaftsleben, bereiten vor für den Kampf ums Dasein, für eine gleichmäßige Erfüllung der Pflicht, damit in den Tagen der Not und Gefahr einer für alle, alle für einen einstehe; das ist Schicksalgemeinschaft. Nicht wegen sinnlosem Vergnügen gingen die Bimpe auf Fahrt in das sächsische Grenzland sondern zu freudigem Schaffen. Es galt, körperliche und seelische Kräfte im Lagerleben zu sammeln. Unser Ziel ist die vollkommene innere und äußere Geländung der Deutschen, um einst mit diesem Volk ein unsterbliches Reich zu bauen.

Jugend geht nicht nur auf Fahrt, damit sie mit eigenen Augen die Schönheiten des ihr gehörenden Vaterlandes aufnehmen kann. Zur großen überwältigenden Landschaft tritt der Mensch, der in ihr lebt. Menschen verschiedener Landchaften blicken sich gegenseitig tief ins Herz. Ehrliches, wechselseitiges Verstehen wächst hier heraus, und damit ist auch das Band echter Volksgemeinschaft unlösbar um beide geschlungen.

Die Frucht dieses gemeinschaftlichen Lebens, des gegenseitigen Sichkennenlernens ist als ungeheure Gemeinschaft erzeugende und auch völkische Tat zu werden. Die Jugend ist berufen, diese Gedanken der neuen Zeit zu knüpfen, stetig zu festigen, um sie als sielreiche Beweise hinaus und

wieder heimzutragen, wenn nur alle guten Willens sind; das ist und war der Sinn der nun zu Ende gehenden Sommerlager.

Raum dürfte man das alles besser in edelster und selbstloser Weise wiederfinden als unter den Volksgenossen im sächsischen Grenzland. Für die freundliche Aufnahme und verständnisvolle Zusammenarbeit mit unserer Jugend und ihrer Führung sowie für jegliches Entgegenkommen von Seiten der Partei und der Behörden dankt die gesamte sächsische HJ den Grenzlandbewohnern; zeigten doch die Volksgenossen in jeder Hinsicht lobenswerte Opferbereitschaft. Alles in allem: die Sommerlager der Hitler-Jugend werden für die Volksgenossen eine dauernde Erinnerung bedeuten, fühlten sich doch die Jungen bald mit Landschaft und Menschen der dortigen Gegend fest verbunden. Unsere Aufgabe wird es sein, die geknüpften Beziehungen zu erhalten und zu vertiefen.

Reichhaltige und abwechslungsreiche Verpflegung
Die Verpflegung war in allen Lagern durchweg vorbildlich. Ein Beispiel beweist, was ein Lager von rund zweihundert Jungen in einem Zeitraum von zwei Wochen an Lebensmitteln verbrauchte; es wurden benötigt: 3680 Pfund Brot, 154 Pfund Fett, 90 Pfund Käse, 60 Pfund Reis, 20 Pfund Kakaos, 314 Pfund Fleisch, 165 Pfund Marmelade, 70 Pfund Makaroni, 30 Pfund Linsen, 75 Pfund Zucker, 310 Pfund Wurst, 51 Pfund Fleischsalat, 60 Pfund Nudeln, 100 Pfund Sauerkraut, 260 Leberwürste, 105 Pakete Pudding, 25 Zentner Kartoffeln, 260 Gurken, 260 Semmeln, 35 große Kuchen, 260 Dosen Dellardinen, 10 große Dosen Hering in Öl, 11 große Dosen Braterringe, 25 Dosen Gemüse. Man sieht also, wie reichhaltig der Ruckenzettel gewesen ist. Die Besucher, die je Lager auf rund 1000 zu schätzen sind, hatten Gelegenheit, sich über alle Einrichtungen des Lagers genauere zu unterrichten und sprachen auch über die Verpflegung ihre besondere Anerkennung aus.

Leipzig ehrt die gefallenen braunen Kämpfer

Eine Beratung des Oberbürgermeisters mit dem Bürgermeister, dem Stadtkämmerer und den Stadträten behandelte auch die besondere Pflege der Gräber der gefallenen braunen Kämpfer durch die Stadt Leipzig. Die Gräber der gefallenen Nationalsozialisten sollen künftig nach demselben Grundriss von der Stadt erhalten werden, wie sie für die Pflege der Gräber der Ehrenbürger maßgebend sind.

Landwirtschaftliche Lehrlinge nur bei anerkannten Lehrherren

Wiederholt ist festgestellt worden, daß immer noch Lehrlinge, aber wie heute noch von Ständesdünkel behaftete Leute sagen: „Praktikanten und Volontäre“, in landwirtschaftlichen und bäuerlichen Betrieben gehalten werden, deren Leiter von der Landesbauernschaft zur Ausbildung des bäuerlichen und landwirtschaftlichen Nachwuchses nicht anerkannt sind. Es wird deshalb nochmals darauf hingewiesen, daß Lehrlinge zur bäuerlichen oder landwirtschaftlichen Weiterbildung bzw. Haus- und Hofprüfung nur dann zugelassen werden können, wenn sie bei anerkannten Lehrherren bzw. Lehrfrauen ihre Lehrzeit abgeleistet haben.

Lehrgänge für Melken und Milchwirtschaft

Das Sächsische Wirtschaftsministerium und die Landesbauernschaft Sachsen ließen während der letzten Zeit vierzig Lehrgänge für Melken und Milchwirtschaft insgesamt 600 Bäuerinnen erteilen, um diesen die zweckmäßigste Arbeitsweise und vor allem die notwendigen Arbeitserleichterungen zu zeigen.

Das Melken ist ein anstrengendes Geschäft, und deshalb begrüßten es die Bäuerinnen außerordentlich, Melkgriffe gezeigt zu bekommen, die Muskel- und Nerven der Arme und Hände weniger anstrengen. Sehr stark beachtet die Bäuerinnen auch die großen abgerundeten Melkimer, bei deren Verwendung man beim Melken weniger oft aufstehen braucht und mit geringerer Anstrengung die Eimer halten kann als bisher. Die Belehrung über die rechte Arbeitsweise von Separator und Butterfah und deren richtige Aufstellung zueinander beachteten die Bäuerinnen ebenso wie die vereinfachte Fütterung der Kühe und arbeitssparende Butter- und Käseherstellung.

Bienenwirtschaftliche Landesausstellung in Oshay

Vom 3. bis 6. August veranstaltet die Landesfachgruppe Amter Freistaat Sachsen in Oshay eine bienenwirtschaftliche Ausstellung, die von einem großen Teil der 17 000 sächsischen Amter besichtigt ist. Die Ausstellung, die in der sogenannten Reithalle in der Körnerstraße am Sonnabend eröffnet wurde, umfaßt fünf Abteilungen, in denen die Arbeit der Bienen, die Bedeutung des Honigs und des Wachs für die Volkswirtschaft (am Frühstückstisch, in der Küche, im Krankenzimmer, der Heilkunde, der Körperpflege u. a. m.), den Verdegang des Honigs von der Blüte bis ins Honiggas, Verkaufsstände von Imkereibedarf, Getränke aus Honig, optische und Wettergeräte, und nicht zuletzt die Bedeutung der Bienenzucht für die gesamte deutsche Wirtschaft gezeigt wird. Die Ausstellung gibt ein vielgestaltiges Bild von der Bedeutung der Bienenzucht in der Erzeugungsgeschichte. Bemerkenswert ist eine musterzügliche Zusammenstellung von 370 Wildbienenarten von Dr. Sieber, Dresden, die einzige, die es in Deutschland gibt. Im Garten des Schützenhauses ist eine große Anzahl von Bienenstöcken zur Besichtigung für das Publikum aufgestellt.

Erzeugermindestpreis für Hühnererler

Die Hauptvereinigung der deutschen Eierwirtschaft hat den Erzeugermindestpreis für Hühnererler auf 1,45 R. je Kilogramm mit Wirkung vom 5. August 1935 festgelegt. Vom Eierverwertungsverband Sachsen wird uns mitgeteilt, daß innerhalb seines Wirtschaftsgebietes (ehemaliger Freistaat Sachsen und Kreis Hoyerswerda) auf Grund der Preisfestsetzung vom 5. August folgende Kleinverkaufspreise als angemessen anzuwenden sind für Handelsklassenerler: S 14 R., M 13, B 12, C 11 und D 10 R.; für ungenutzte Hühnererler 12 R. Sollte sich ergeben, daß diese als angemessen erkannten Kleinverkaufspreise nicht eingehalten werden, so ist damit zu rechnen, daß zum Schutz des Verbrauchers Kleinverkaufspreise festgelegt werden.

Im übrigen wird noch bemerkt, daß zur Sicherung der allgemeinen Versorgungslage laufend zusätzlich Kühlhaus-Eier zur Verfügung stehen. Diese werden jeweils nach sorgfältiger Prüfung der Marktverhältnisse durch die zuständigen Stellen der Verbraucherschutzbehörde zugeführt.



ROMAN VON KLOTHILDE V. STEGMANN.

(3. Fortsetzung.)

„Aber das ist doch ganz einfach“, meinte Justizrat Riemann lebhaft. „Fräulein von Bergfelde hat doch Ihrer Tante ausdrücklich versichert, daß nur Ihre Armut, Herr Graf, der Grund für sie gewesen wäre, die Verlobung zu lösen. Sie hätten Fräulein Bergfelde nicht einer langen Brautchaft ohne Aussichten aussetzen wollen.“

„Aha, und wenn ich nun wieder Erbe Tante Albertas wurde, konnte ich diese ganzen Bedenken ja fallen lassen und mich erneut mit Jutta verloben. Fein ausgedacht, weiß Gott! Aber ein wenig zu fein das Reiz! Und ich werde es zerreißen.“

„Was wollen Sie tun, Herr Graf?“

„Bestheim richtete sich hoch auf: „Mit meiner Kusine Jutta mich einen Augenblick unterhalten, Herr Justizrat!“

„Sie werden doch die Erbschaft nicht ausschlagen, Herr Graf?“

„Ich denke nicht daran, Herr Justizrat!“

„So werden Sie sich mit Fräulein von Bergfelde verloben?“

„Daran denke ich noch weniger.“

„Aber um Himmels willen, dann begreife ich nicht. Die Klausel des Testaments —“

„... spricht ausdrücklich davon, daß ich mich innerhalb eines Jahres verheiraten soll. Es war sehr zartfühlend von Tante Alberta, daß sie vor der Welt keinen Zwang auf mich ausüben wollte. Ich weiß dieses Zartgefühl zu schätzen, Herr Justizrat! Ich werde mich innerhalb eines Jahres verheiraten, aber nicht mit meiner Halb Kusine Jutta.“

„Mit wem denn um Himmels willen?“

„Dietrich Bestheim zuckte die Achseln: „Da fragen Sie mich zuviel, Herr Justizrat! Aber schließlich — es gibt ja genug Frauen auf der Welt. Sie, gut wie meine Kusine Jutta wird schon eine sein. Oder sind Sie der Meinung, daß ich jetzt noch an wahre Liebe bei meiner Kusine Jutta glauben darf? Sind Sie der Meinung, daß sie die Rechte für mich wäre? Herr Justizrat, Sie kennen mich von klein an. Sie wissen, ich habe ein Herz, das an Menschen glaubt und sich nach Liebe sehnt. Vielleicht gerade, weil ich so einsam gewesen bin weil ich ohne Eltern und Geschwister aufgewachsen bin

Glauben Sie, daß Jutta mir etwas von dem hätte geben können, was ich von ihr erwartet habe?“

Justizrat Riemann sah Bestheim ernst an: „Ich würde mir sonst kein Urteil über Fräulein von Bergfelde anmaßen, Herr Graf! Aber da Sie mich alten Mann auf Ehre und Gewissen fragen, muß ich Ihnen ebenso ehrlich antworten: Ich habe Ihre Verlobung mit Fräulein von Bergfelde mit Sorge gesehen. Ich habe niemals geglaubt, daß Fräulein von Bergfelde die inneren Qualitäten besäße, die Ihre Frau haben muß. So bin ich beinahe froh, daß das Testament Ihnen einen Ausweg läßt, Graf Bestheim!“

Dietrich Bestheim atmete tief auf: „Weiß Gott, ich bin auch froh, Herr Justizrat! Und nun zu Jutta. Ich sehe Sie doch dann noch, Herr Justizrat?“

Er nickte dem alten Herrn herzlich zu und ging rasch hinaus.

Zweites Kapitel.

Jutta fuhr von ihrem Buch auf. Sie hörte endlich Schritte. Schnell sah sie noch einmal in den Spiegel, leute die weiche Welle des blonden Haars tiefer in die Stirn. Dann tief sie: „Herein!“

Dietrich Bestheim trat rasch ein. Jutta tat, als führe sie erschreckt auf.

„Oh, Dietrich, du?“

Sie sah ihn verwirrt an. Dann sank sie wie traptlos in den Sessel zurück. Sie legte die Hand aufs Herz: „Bergel, daß ich dich nicht begrüße! Ich — ich“, ihre Stimme klang wie erstarrt von unterdrückter Bewegung, „ach, Dietrich —“, ihre blauen Augen füllten sich mit Tränen. Wie ein geängstigtes Kind sah sie zu ihm auf. Das zarte Gesicht schien in Schmerz und Sehnsucht erblaut. Ihre ganze Erscheinung wirkte, wie sie jetzt da weich im Sessel sah, hinreichend schön und zart. Aber Dietrich betrachtete Jutta mit kühlen Augen, so, wie man ein schönes Bild betrachtet, von dem man genau weiß, daß es in keiner lebendigen Beziehung zu einem selbst steht. Erkennen war in ihm. Wie oft hatte er sich in den Monaten des Fernseins ein Wiedersehen mit Jutta ausgemalt! In den einsamen Nächten in dem fernen Lande war in den ersten Wochen die Sehnsucht nach Jutta wie ein freibendes Fieber in seiner Seele und in seinem Blut gewesen. Er hatte geglaubt, er könnte nicht ohne sie existieren. Er hatte sich krank gefühlt nach ihrem Rucke. Nur die Erkenntnis, daß sie seiner Liebe nicht wert war, hatte ihn gehalten.

Rum sah er sie wieder. Sie war womöglich noch schöner geworden. Aber ihn hatten diese Monate verandert. Sein Blick war geschärft. Er fühlte, Jutta war nicht echt in dieser kindlichen Verwirrung. Jemand etwas war ge-

spielt und auf Wirkung berechnet. Jemand etwas in dem Ausdruck dieser kindlich sein wollenden Augen, dieser flehend aufgehobenen Hände, diesem ganzen Schuttsuchenden und Hingebenden war Komödie.

„Wir wollen uns nichts vormachen, Jutta“, ganz hart sprach er, ohne irgendeine Ueberleitung, „was gesagt werden muß, muß gesagt werden. Ich habe von Herrn Justizrat Riemann die Bedingungen des Testaments gehört. Tante Alberta will mich zu ihrem Universalerben einsetzen. Ich glaube nicht zu irren, wenn diese Sinnesänderung Tante Albertas dein Wert ist!“

Jutta schaute Dietrich unsicher an. Sie bemühte sich, den Ausdruck der kindlichkeit festzuhalten. Aber darunter glomm ein Prüfen und Beobachten. Was hatte er? Blitzschnell änderte sich ihre Haltung. Das kindliche, Verängstigte wich. Sie schaute ihn jetzt sanft, aber offen an.

„Dietrich, wir wollen doch alles in Ruhe besprechen! Steh doch nicht so finster da! Komm, setz dich her! Laß mich dir erzählen. Wir haben uns ja so schrecklich viel zu sagen, seitdem wir uns nicht gesehen haben.“

Sie stand mit einer geschmeidigen Bewegung auf und trat auf ihn zu. Er aber wich einen Schritt zurück hinter den hohen Gobelinessel.

„Ich wüßte nicht, was wir uns seit unserem Abschied damals noch zu sagen hätten, Jutta! Ich bin auch nicht hergekommen, um Vergangenes wieder aufzurühren. Was gewesen ist, ist gewesen. Bitte, beantworte mir meine Frage: Hast du Tante Alberta bestimmt, ihr Testament zu meinen Gunsten zu machen?“

„Das habe ich, Dietrich!“

„Und warum, wenn ich fragen darf?“

Jutta schlug die Augen voll zu Dietrich auf: „Das kannst du fragen? Weil ich gutmachen wollte, Dietrich! Weil ich längst bereit habe, einmal kleinmütig gewesen zu sein, mich vor der Armut gefürchtet zu haben. Weil ich dich liebe, Dietrich!“

Das letzte hatte sie wie in Scham gesagt. Sie sente den blonden Kopf sehr tief. Im Licht der Stehlampe leuchtete ihr Haar wie zartes Gold auf. Die reine Linie ihres zarten Nackens hob sich weiß aus der dunklen Kreppumhüllung des Trauergewands.

Aber Dietrich ließ sich von dieser Gebärde der Demut nicht einfangen. Ein langes Schweigen war zwischen den beiden Menschen. Jutta stand und lauschte stierhaft. Wie lange würde er sie so stehenlassen? Warum antwortete er nicht? Sollte es wirklich mit ihrem Einfluß auf ihn vorüber sein? Aber ein Mensch wie Dietrich konnte eine Liebe nicht so schnell abtun. Er war ja ganz von ihr besessen gewesen. Vielleicht war es der sogenannte männliche Stolz, der es ihm jetzt verbot, zu sagen, was er für sie fühlte. Da hob sie den Kopf:

(Fortsetzung folgt)

Zeitpruch für den 6. August

In entscheidenden Augenblicken, wenn man zwischen Leben und Tod steht, dann hilft einem nicht ein Wort aus dem Katechismus...

Thingplatzweibe in Borna erst am 31. August

Auf Anordnung des Reichsstatthalters wird die Weibe des Thingplatzes Borna auf den 31. August, die Aufführung des Thingplatzes auf den 1. und 2. September 1935 verlegt.

Die Sprechstunde und alle Beteiligten haben sich mit großer Freude für die Arbeit eingesetzt und werden durch laufende Proben Gelegenheit haben, ihre Fähigkeiten zu Höchstleistungen auszubilden...

Börse

Mitteldeutsche Börse in Leipzig vom 3. August

Zum Wochenabschluss war die Grundstimmung freundlich. Säch. Weibstuhl 2, Halle Maschinen 2 1/2, S. G. Karden 1,75, Gehe & Co. 2, Speicherei Kiehl und Köhler Zucker 1,5 Prozent fester, Dresdner Albumin 4,5 Prozent und Vereinigte Photo-genusschneide 3 A. Runkankalk May 2, Hildebrand Mühlen 1,75 Prozent niedriger.

Einlagensteigerung bei den deutschen Volksbanken.

Vom Deutschen Genossenschaftsverband e. V., Berlin, wird uns geschrieben:

Bei gleicher Anzahl der betrachtenden städtischen Kreditgenossenschaften ist für Anfang Juni d. J. eine Erhöhung der gesamten Betriebsmittel auf 1833 (Anfang März 1933) Millionen RM eingetreten. Dabei haben die Spar- und Kontoforrenteinlagen eine erfreuliche Zunahme erfahren.

7. August.

Sonnenaufgang 4.27 Sonnenuntergang 19.44
Mondaufgang 13.36 Monduntergang 21.49
635: Friedrich von Spee gest. (geb. 1591). - 1779: Der Geograph Karl Ritter in Queblinburg geb. (gest. 1859). - 1848: Der Chemiker J. J. v. Berzelius in Stockholm gest. (geb. 1779). - 1914: General Lubendorff erzwingt die Übergabe der Zitadelle von Lüttich. - 1934: Beisetzung Hindenburgs im Feldherrnrum des Lannenberg-Nationaldenkmals.

Namensstag: Prof.: Donatus; kath.: Cajetanus.

Sport

Sächsisch-schwimm-Meisterschaften

Die unter der Schirmherrschaft des Reichsstatthalters Rutshmann stehenden sächsischen Schwimm-Meisterschaften begannen am Sonnabend im Sächsischen Sommerbad in Glauchau. Bevor die einzelnen Wettbewerbe in Angriff genommen wurden, mußten sich die Wettkämpfer einer völkischen Aussprache unterziehen.

Meisterschaft der Leichtathleten

Neue deutsche Spitzenleistungen.

Die große Prüfung der deutschen Leichtathleten hat am Sonnabend und Sonntag stattgefunden. Auf dem hierfür eigens zurichtenen S.C.C.-Stadion in Gidskamp bei Berlin hatten sich Tausende eingefunden, um den harten Kämpfen um die deutsche Meisterschaft in der Leichtathletik beizuwohnen.

Den ersten Rekord erzielte Unteroffizier Reichum im Weisprung, der seinen erst nützlich aufgestellten Rekord von 7,09 Metern auf 7,73 Meter verbesserte.

Bei den Frauen holte sich, wie erwartet, Gisela Mauermeyer das Diskuswerfen mit 44,63 Metern, während es beim Hochsprung eine kleine Enttäuschung gab: konnte doch die neue Rekordspringerin Elfriede Raun-Riel mit nur 1,53 Metern im Stichtamp Meistern vor Frä. Scheibe-Erfurt und Frä. Niederhölzl-Welbert werben.

Auch beim Stabhochsprung und Kugelstoßen wurden neue mächtige Leistungen geboten. Meister Woelke brauchte nur 15,3

Die Lage am Schweinemarkt
Gerechte Erzeuger- und Verbraucherpreise

Von der Hauptvereinigung der Deutschen Viehwirtschaft ist mit Zustimmung des Reichs- und preussischen Ministers für Ernährung und Landwirtschaft eine Reihe von Anordnungen erlassen worden, die zur Sicherung einer ausreichenden Versorgung der Bevölkerung mit Schweinefleisch auf der Grundlage einer gesicherten Erzeugung notwendig sind.

Sieht man von den anormalen Vorjahresverhältnissen ab, und vergleicht die Auftriebe im Monat Juli d. J. mit den Auftrieben im Juli 1933, so ergibt sich überdies, daß im Juli d. J. die Auftriebe auf den größeren Schweinemärkten noch um etwa 7 v. H. größer waren als vor zwei Jahren.

Um zu verhindern, daß sich das übliche Spiel - das Auf und Ab der Preise - das in der Vergangenheit an der Tagesordnung war, wiederholt, sind auf Anordnung der Hauptvereinigung bekanntlich am 20. 7. 1935 Markt-Höchstpreise für Schweine festgesetzt worden.

Um sicherzustellen, daß allen Bauern als Erzeuger von Schlachtschweinen angemessene Preise gezahlt werden, sind die Schlachtohverwertungsgesellschaften angewiesen worden, allgemein den Handel nach Lebendgewicht für Schweine vorzuschreiben, weil hierdurch eine einwandfreie Kontrolle über die Angemessenheit des Preises ermöglicht werden kann.

Ferner erläßt die Hauptvereinigung eine Anordnung über den Ankauf von Schlachtschweinen durch Fleischwarenfabriken und Großfleischereien, die die Bedarfsdeckung und die Einhaltung angemessener Schweinepreise bei diesen Betrieben regelt.

Schließlich werden durch eine besondere Anordnung der Hauptvereinigung in den Gemeinden mit Vieh- und Fleischgroßmärkten Höchstpreise für Schweinehälften und

Schweinefleisch im Großhandel festgesetzt. Damit ist Sorge getroffen, daß auch bei der weiteren Verarbeitung von geschlachteten Schweinen angemessene Preisverhältnisse herrschen.

Da eine Heraufführung der nunmehr geltenden Höchstpreise in der Folgezeit nicht in Betracht kommt, liegt eine ausgeglichene Marktbedingung mit Schweinen ebenso im Interesse der Erzeuger wie der Verbraucher.

Heißt Devillen Waren

Jetzt auch Schweinefleisch im eigenen Saft.

Der Reichs- und preussische Minister für Ernährung und Landwirtschaft hat die Reichsstelle für Tiere und tierische Erzeugnisse angewiesen, aus ihrem Beständen in Zukunft neben Rindfleischkonserven auch Schweinefleischkonserven abzugeben.

Diese können nicht nur wie die Rindfleischkonserven im Gewicht von 1 Kilogramm, sondern mit Rücksicht auf kleine Haushaltungen auch im Gewicht von 1 Pfund abgegeben werden. Der Kleinverkaufspreis für die halbdose Schweinefleisch ist auf 1,60 RM und für die Pfunddose auf 0,80 RM festgesetzt worden.

Die Schweinefleisch-Konserven enthalten wie die Rindfleischkonserven das Fleisch im eigenen Saft zubereitet, d. h. ohne jeden Zusatz von Wasser. Die Fleischkonserven sind deshalb besonders vorteilhaft für die Hausfrau, weil sie keine Knochen enthält, weil das Fleisch vor der Verarbeitung entleert worden ist, und keiner längeren Zubereitung bedarf.

Meter zu stoßen, um den Titel zu erlangen. Mit 4 Meter Höhe bereits war der Titel im Stabhochsprung an Müller-Kuchen gefallen. Meister Wegner schied bereits bei 3,70 Meter aus, was wohl auf die zu kurze Vorbereitung zurückzuführen ist.

Ergebnisse des ersten Tages.

100 Meter: 1. Borckmeyer (Rider-Stuttgart) 10,5; 2. Uff, Reichum (Reichsheer) 10,5; 3. Hornberger (Eintracht-Frankfurt) 10,8; 4. Bontow (S.C. Fulda) 10,7; 5. Fröhliche (Dresdner SC) 10,8; 6. Redermann (Post, S.V.-Mannheim) 11,0.

3000 Meter Hindernis: 1. Uff, Heyn (Reichsluftwaffe) 9:42,2; 2. Otto (Siemens-Berlin) 10:00; 3. Berg (Kölner SC) 10:02,4; 4. Holtzhus (Hamburger SK) 10:07,6.

Weitprung: 1. Uff, Reichum (Reichsheer) 7,73 Meter (Deutscher Rekord); 2. Wapant, Bäume (Reichsheer) 7,57 Meter; 3. Biebach (Pol.-SB. Halle) 7,30 Meter; 4. Wittig (W.-S.V. Frankfurt a. M.) 7,14 Meter.

Stabhochsprung: 1. Müller (L. Kuchen) 4,00 Meter; 2. Hartmann (Reichsbahn-L. Schellen-Brandau) 3,90 Meter; 3. Eppler (W.G. Berlin) 3,80 Meter; 4. Dwojka (Lus.-Bochum) 3,70 Meter. Kugelstoßen: 1. Woelke (Pol.-SB. Berlin) 15,33 Meter; 2. Stöck (S.C. Charl.) 14,92 Meter; 3. St. Reymann (Reichsluftwaffe) 14,73 Meter; 4. Lampert (D.S.C. Saarbrücken) 14,69 Meter.

Hammerwerfen: 1. Blas (Pol.-SB. Königsberg) 40,17 Meter (Deutscher Rekord); 2. Becker (D.S.C. Saarbrücken) 47,87 Meter; 3. Kolbabe (Schüler S.C. Reife) 46,93 Meter; 4. Riegel (Karlshorner Tu. 1846) 46,39 Meter.

10000 Meter: 1. Haag (Darmstadt) 31:41,6; 2. Rehm (R.T.V. Wittenberg) 32:06,2; 3. Schönrock (R.T.V. Wittenberg) 32:21,3; 4. Bertich (W.F. Stuttgart) 32:30,4.

50-Km.-Gehen: 1. Hähnel (Schwarz-Weiß Erfurt) 5:02:19,4; 2. Bleimeth (Berl. SK) 5:04,4; 3. Seifert (Marathon Leipzig) 5:04:27,6; 4. Köppen (Reichsbahn Berlin) 5:04:53,4.

Frauen, Diskuswerfen: 1. Mauermeyer (S.V. Neuhausen-Rumpfenburg, München) 44,63 Meter; 2. Mollenhauer (Victoria-Hamburg) 40,09 Meter; 3. Kraus (Dresdner SC) 39,98 Meter; 4. Reuter (Frankfurt 1880) 37,61 Meter.

Frauen, Hochsprung: 1. Raun (Rielor Tu.) 1,53 Meter; 2. Scheibe (S.C. Erfurt) 1,53 Meter; 3. Niederhölzl (L. Welbert) 1,53 Meter (durch Stechen); 4. Kahle (St. Georg Hamburg) 1,44 Meter.

Neuer deutscher Weisprungrekord. Bei den Vorkämpfen um die deutsche Meisterschaft im Weisprung wartete der deutsche Rekordmann, Reichum, mit einer hervorragenden Leistung auf. Mit 7,73 Metern Weite stellte er einen neuen deutschen Rekord auf.

90-Jahr-Feier des Männerturnvereins Tharandt verbunden mit Wettkämpfen der Turnerinnen des Unterkreises Weisgerichtal der D.T.

Der 1845 gegründete Männerturnverein Tharandt beging am 3./4. August seine 90-Jahrfeier. Den Auftakt bildete die Gründungsfeier am Sonnabend im großen Saale des Stadt-Hotels. Vereinsführer Helmig berichtete über die turnerische Aufbaubarkeit, die der Verein im Laufe der 90 Jahre geleistet hat.

und aus sonstigen Gründen war dann in dem Vereinsleben ein Stillstand eingetreten, der etwa 1890 durch den im Verein tätigen Kantor Dörner seinen Abschluß fand. Es ging stetig aufwärts. Eine Abteilung nach der anderen wurde gegründet. Heute sind in acht Abteilungen eine ganze Anzahl Mitarbeiter beitreten, turnerische Können zu vermitteln. Während des Weltkrieges wurden insgesamt 123 Turnbrüder zur Fahne gerufen, von denen 22 ihr Leben für das Vaterland lassen mußten.

Im zweiten Teil des Abends zeigten die verschiedenen Abteilungen des Vereins Ausschnitte aus dem Vereinsleben. Hervorzuheben sind die Vorführungen der Turnerinnenriege des Kreises am Barren und die Unterkreislänge der Turner am Reck. Umrahmt war der Abend von gemeinsamem Gesang, Vorträgen der Sänger-Riege und Musikstücken eines Privatfreischortreffers, dem besonders applaudiert wurde.

Die mit der Feier verbundenen Wettkämpfe der Turnerinnen wurden am Sonntag vormittag ausgetragen. Von den etwa 90 Teilnehmerinnen gingen 25 als Sieger hervor. Der Nachmittag vereinte die Mitglieder des Vereins sowie die zahlreichen Gäste zu einem stattlichen Festzuge durch die festlich geschmückte Stadt. Es schloß sich auf dem Festplatz ein gut gelungenes Schauturnen an. Den Reigen eröffnete der Festverein mit unvorhergesehenen Freilübungen aller Mitglieder einschließlich der Kinder.

Den Sondervorführungen schloß sich unmittelbar die Siegerverkündigung an. Schwesternturnwart Albert richtete, wie bereits am Vormittag vor Beginn des Wettkampfes herzliche Worte an die Wettkämpferinnen. Nach der Bekanntgabe der Siegerinnen schloß Unterkreisführer Werner die Veranstaltung mit einem Dank an alle, die zum Gelingen des Tages beigetragen hatten und der Hoffnung, daß die Turnerinnen auch in Zukunft wie bisher sich an den Veranstaltungen und Wettkämpfen rege beteiligen.

Siegerinnen waren im Siebenkampf der Turnerinnen, Oberstufe, 1. Zeis, Johanna, Freital-Döhlen, 96 Punkte.

Siebenkampf der Turnerinnen, Unterstufe, 1. Uhlig, Charlotte, Turnerschaft Rabenau, 100 Pkt., 2. Faber, Elise, Freital-Döhlen, 82 Punkte.

Gesamtsiegerin der Turnerinnen, Jahrgang 1916 und früher geboren, 1. Lohmeyer, Dora, Freital-Niederhölzl, 73 Punkte, 2. Wulfer, Erna, Freital-Burg, 66 Punkte.

Vollstündlicher Vierkampf der Turnerinnen, Jahrgang 1916 und früher geboren, 1. Körner, Juliana, Germania Hainberg, 55 Punkte, 2. Leipner, Elli, M.T.V. Tharandt, 54 Punkte.

Fünfkampf der Jugendturnerinnen 1917 und später geboren, 1. Aufhake, Irmgard, Freital-Pottschappel 1847, 78 Pkt., 2. Leutert, Anneliese, Turnerschaft Rabenau, und Orahl, Ruth, Freital-Niederhölzl, je 75 Pkt., 3. Körner, Elli, Freital-Pottschappel 1847, und Merbitz, Johanna, Freital-Niederhölzl, je 74 Pkt., 4. Schmidt, Irmgard, M.T.V. Tharandt, 73 Pkt., 5. Knäpper, Marianna, Turnerschaft Rabenau, 68 Pkt., und zwei weitere.

Vollstündlicher Dreikampf der Jugendturnerinnen 1917 und später geboren: 1. Anschütz, Lisel, Turnerschaft Rabenau, 61 Pkt., 2. Kunze, Käthe, Freital-Deuben, 56 Pkt., 10. Fischer, Ilse, „Frisch auf“ Oelka, 42 Punkte; im Ganzen 17 Sieger.

Amal 75 m-Pendellauf der Turnerinnen: 1. M.T.V. Tharandt 43 1/2 Sekunden.

Vertical text on the right edge of the page, including 'Zag', 'Nr.', 'Dippol', 'wird Priv', 'Injp. Sell', 'jahr vollen', 'und verjä', 'Einen bez', 'Die einig', 'sondern ha', 'Ferienreis', 'Die Vgg.', 'Ulauberz', 'schließen', 'genau gere', 'Wernes A', 'stellt. Die', 'lernt jeder', 'kennen, de', 'August mer', '81, v o m', 'ganze Sunn', 'in alle sch', 'vom 14. bi', 'u n d', 'niedrig, M', 'meinlich', 'Reichs', 'wird der', 'Pfarrer ist', 'eingewie', 'Falken', 'haltung de', 'einem Kon', 'allbekannt', 'Raschleite', 'poutrist', 'reihen, un', 'Parademä', 'Beifall sau', 'verankelte', 'den Willk', 'für den V', 'eigennützi', 'wohlhab', 'zu erledig', 'deutscher', 'Johns', 'Commeran', 'Umgebung', 'Södenlage', 'schwankt', 'Sommerge', 'das Urteil', 'Johns', 'rege Baut', 'haus, das', 'das werte', 'oben Koble', 'das gleich', 'kann in de', 'Dresd', 'Wellbahn', 'Labung h', 'Ruß und', 'wurden ve', 'mit einer', 'auf Selbst', 'Dres', 'sand zw', 'Polizeibe', 'stall. Di', 'büchiger', 'gehalten', 'gaben an', 'Beamtent', 'entfamer', 'Bau', 'b a h n', 'der Land', 'strecke b', 'worden.', 'schwieriq', 'Bauwen', 'in diesen', 'stellt gew', 'bahn zw', 'Sche', 'E p p', 'den Ba', 'triebapp', 'auno he'